

Mich malen – Selbstporträt

#Selbstporträt
#Malerei
#Ausdruck
#meineFarben
#Plastizität

Eine Unterrichtseinheit zum Selbstporträt und malerischen Übungen für das Fach Bildnerisches Gestalten.



Die hier beschriebene Unterrichtseinheit soll als Vorschlag oder Inspiration für einen Unterricht zum Thema Selbstporträt und Malerei dienen.

Praktikumsdokumentation

Praktikantin: Rebecca Noser

Mentorin: Gila Kolb

Praktikumsbetreuung: Mirjam Kern

Alle Rechte bei den AutorInnen.

Die Dokumentation entstand im Rahmen des Studiengangs MA Art Education in den Seminaren Fachdidaktik I und II an der HKB und PHBern.

Abstract ⁰⁵

Zum Thema/ Sachanalyse ⁰⁶

Skizze/ Aufbauplan ¹⁰

Verlauf/ Beschreibung ¹²

Ergebnisse ²⁰

Material ³⁴

Quellenverzeichnis ⁵¹

Abstract

Mich malen – Selbstporträt umschreibt eine Unterrichtseinheit zum Selbstporträt und einer zuerst zeichnerischen Annäherung, schliesslich malerischen Umsetzung des Themas im Fach Bildnerisches Gestalten. Die hier vorliegende Planung umfasst in die Thematik einführende und aufeinander aufbauende Übungen zum Verständnis und zur Darstellung der Plastizität des Gesichts und einem malerischen Umgang mit Pinsel und Farbe. Diese technischen Fertigkeiten werden anhand des eigenen Gesichts und des eigenen *Selbst* erlernt und geübt. Als ein Schlagwort dieser Unterrichtseinheit verlangt *Ausdruck* nicht nach einer naturgetreuen Abbildung des eigenen Gesichts, sondern in erster Linie nach dem Hinarbeiten auf ein *ausdrucksstarkes Selbstbildnis*. Ausdruck kann dabei durch das Hervorheben eines charakteristischen Blicks, einer typischen Mimik und auch durch eine Reduktion auf das *Wesentliche* erreicht werden. Gleichzeitig sollen Farbauswahl und Pinselduktus diesen *Ausdruck eines Selbst* bestärken. Die gestalterische Arbeit wird begleitet von Gesprächen um Begriffe wie das *Selbst*, *Ausdruck* oder *Ausstrahlung*. In Inputs und Gesprächen werden ausserdem anhand von malerischen Selbstporträts aus der Kunstgeschichte Möglichkeiten, Fragen und Besonderheiten besprochen.

Die Unterrichtseinheit *Mich malen – Selbstporträt* eignet sich für eher kleine Klassen mit bis zu 15 Schülerinnen und Schülern, da die Hauptaufgabe nach individuellen Gesprächen verlangt. Mindestens fünf Doppellektionen müssen für die Unterrichtseinheit aufgewendet werden. Um alle hier aufgeführten Übungen durchführen zu können, werden jedoch sieben Doppellektion benötigt. Insbesondere dann, wenn die Klasse noch sehr wenig oder keine Erfahrung mit dem Medium Malerei hat, wäre ausserdem eine zusätzliche Doppellektion empfehlenswert, damit den Schülerinnen und Schülern mehr Zeit für die Hauptaufgabe zur Verfügung steht. Abhängig vom jeweiligen Stand einer Klasse wird hier daher ein Umfang von acht Doppellektionen empfohlen.

Sachanalyse

Inhalt

Im Rahmen dieser Unterrichtseinheit beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler zuerst zeichnerisch, schliesslich malerisch mit dem Selbstporträt.¹ Sie lernen, dass ein gutes Porträt mehr ist, als die möglichst naturgetreue Darstellung der äusseren Erscheinung einer Person, sondern immer auch das Ziel verfolgt, etwas über das Innere, das Wesen, das *Selbst*² der dargestellten Person zu offenbaren.³ Das Selbstporträt hebt sich insbesondere dadurch von anderen Porträt-darstellungen ab, dass sich in ihm nicht nur das eigene Gesicht zeigt. Im Selbstporträt verbindet und manifestiert sich das Gesicht mit der eigenen Farbwahl, dem eigenen malerischen Duktus und mit dem Nachdenken über die eigene Person. Im besten Fall wird das Selbstporträt dadurch zum *Ausdruck eines Selbst*.

In Übungen werden sich die Schülerinnen und Schüler über die Plastizität des Gesichts bewusst und lernen, wie diese im zweidimensionalen Medium der Malerei sichtbar gemacht werden kann. Dabei wird auf die Verwendung von hellen und dunklen Farben,⁴ den gezielten Einsatz von bunten Farben und die Strichführung eingegangen. Ebendiese Punkte werden im Plenum anhand von Beispielen aus der Kunstgeschichte besprochen, die sogleich als Inspiration und Darstellung von Möglichkeiten dienen.

In der Hauptaufgabe erarbeiten die Schülerinnen und Schüler schliesslich malerisch ein ausdrucksstarkes Selbstbildnis mit Gouache-Farbe. Dabei versuchen sie, im Plenum Besprochenes zu Ausdruck, Plastizität, dem Einsatz von bunten Farben und dem Farbauftrag umzusetzen. Diese Umsetzung geschieht im Format A3 und mit nur vier Farben, für die sich die Schülerinnen und Schüler individuell zu Beginn der Hauptaufgabe entscheiden müssen. Um auch das Farbmischen zu üben und den vermehrten Einsatz von Buntfarben zu fördern, darf sich unter diesen vier Farben lediglich Schwarz oder Weiss befinden.

¹ In diesem Selbstporträt wird das Gesicht gezeigt. Daran lassen sich die malerisch-technischen Anliegen besser erlernen, als anhand eines Ganzkörperbildes.

² Siehe z.B. Larmore 2017 für eine gegenwärtige, philosophische Auseinandersetzung mit dem *Selbst*.

³ Siehe auch Gördüren 2013, 287–293. Für eine Diskussion um den Begriff Porträt siehe z.B. Nancy 2014.

⁴ Siehe zum Prinzip des *rilievo* z.B. Bleek 2016, 31–61.

Relevanz

Das Selbstporträt ist aus vielerlei Hinsicht ein sehr lebensnahes Thema für Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe 1 und 2. Die Relevanz des Themas ist zum einem schlicht durch das Alter ebendieser Jugendlichen bedingt. Sie werden während ihrer Jugend sowohl körperlich als auch emotional mit einschneidenden Veränderungen konfrontiert.⁵ Bereits das Durchleben und Akzeptieren körperlicher Veränderungen verlangt viel von Jugendlichen ab.

Doch nicht nur der Körper entwickelt sich, sondern auch die Persönlichkeit.⁶ «Wer bin ich? Was zeichnet mich aus? Wie möchte ich sein? Was mag ich (nicht) an mir? Wie nehme ich mich selbst wahr? Wie nehmen andere mich wahr? Wie fühle ich mich?» Das sind nur einige Fragen, die sich Jugendliche zunehmend stellen. Der Auseinandersetzung mit dem Selbst kommt also sowohl im Hinblick auf das Äussere als auch auf das Innere entwicklungsbedingt Bedeutung zu.⁷

Mitbegründet durch diese Veränderungen, die es im Jugendalter zu verarbeiten und zu akzeptieren gilt, sind Selbst- und Fremdwahrnehmung Themen, die viele Jugendliche bewegen. Insbesondere in der heutigen Zeit sind Jugendliche starkem Druck ausgesetzt, was ihre äussere Erscheinung betrifft. Durch die Medien und auf verschiedenen Social Media-Plattformen wird ein oft unerreichbares und fehlleitendes Schönheitsideal vermittelt, dem man aufgrund der permanenten Konfrontation kaum entgehen kann. Vor allem junge Menschen verfallen dem Gedanken, diesem Ideal entsprechen zu

⁵ Für Informationen zur Identitätsentwicklung bei Jugendlichen siehe z.B. Habermas 2008, Göppel 2005 (insbesondere das Unterkapitel *Die schwierige Akzeptanz des eigenen Körpers und die Tücken der Konkurrenz*, S. 96–99. und das Kapitel „Identitätsarbeit“ leisten, S. 218–246.) oder Scherr 2009 (vor allem die Kapitel *Psychodynamische und körperliche Entwicklungsprozesse im Jugendalter*, S. 113–124. und *Identitätsbildung und Orientierung in einer sich wandelnden Gesellschaft*, S. 125–132.). Siehe auch Fend 1994 (vor allem das Kapitel *Die Entdeckung des Selbst: Selbstreflexion und Selbstkenntnis beim Übergang von der Kindheit in die Adoleszenz*, S. 97–114.).

⁶ Für Informationen zur kognitiven Entwicklung im Hinblick auf Identität und die Frage nach dem *Selbst* siehe z.B. Grob/Jaschinski 2003, 41–54.

⁷ Im Lehrplan 21 werden *äussere* und *innere* Bilder unterschieden. Äussere Bilder beziehen sich auf Bilder, Objekte und Phänomene aus Natur, Kultur und Kunst; innere Bilder beinhalten Vorstellungen, Fantasien, Empfindungen und Assoziationen.

- 01 Ein Schüler beim Umsetzen der Hauptaufgabe mit einer Farbpalette aus Weiss, Gelb, Rot und Blau. (Bild: Mirjam Kern)
 02 Das Endresultat der Hauptaufgabe desselben Schülers.



01



02

müssen. Durch gezielte Selbstinszenierung auf sozialen Netzwerken versuchen manche Jugendliche die Fremdwahrnehmung weitgehend zu steuern und der Aussenwelt ein möglichst perfektes Bild von sich zu vermitteln.⁸ Dass Selfies und Social Media bereits seit längerem eine bedeutende Rolle im Leben junger Menschen eingenommen haben, bezeugt die starke Beschäftigung mit der Frage, wie man von anderen wahrgenommen wird und wahrgenommen werden möchte.

In der Unterrichtseinheit *Mich malen – Selbstporträt* geht es nicht um Inszenierung und um ein Publikum. Vielmehr könnte es als Kontrastprogramm zu dieser – für viele Jugendliche alltäglicheren – Auseinandersetzung mit ihrem *Selbst* auf sozialen Netzwerken verstanden werden. Schülerinnen und Schüler versuchen sich weitgehend vom Druck eines Publikums und einer Fremdwahrnehmung zu befreien und sich

⁸ Benutzerinnen und Benutzer von Online-Medien besitzen die Freiheit, nur das zu projizieren, was andere ihrer Meinung nach sehen sollen. Ganz nach dem *WYSIWYS-Prinzip* (*What you see is what I say*) bestimmen sie so zu einem grossen Masse, wie die Aussenwelt sie wahrnimmt. Siehe für Informationen zur Selbstdarstellung im Internet z.B. Theunert et. al. 2009 und Attrill 2015.

stattdessen mehr auf ihre Selbstwahrnehmung zu konzentrieren. «Wer bin ich? Wie fühle ich mich? Was zeichnet mich aus? Was mag ich (nicht) an mir?» Das sind Fragen, die sich Schülerinnen und Schüler – ganz still und für sich und vielleicht manchmal auch unbewusst – während dem Arbeiten an ihrem Selbstbildnis stellen sollen. Es geht nicht darum, makellos zu sein, sondern ausdrucksstark.

Einschub – Inszenierung

In *Mich malen – Selbstporträt* geht es nicht um eine Inszenierung oder um das Einnehmen einer Rolle. Dieses sind aber spannende Themen, mit denen man sich im Unterricht ebenfalls anhand des Selbstporträts beschäftigen könnte. Daher hier einige Künstlerinnen und Künstler, die für eine derartige Unterrichtseinheit inspirierend sein könnten:

Im Hinblick auf eine Selbstinszenierung und das Rollenspiel: Cindy Sherman (*1954), Sophie Calle (*1953), Urs Lüthi (*1947) und Albrecht Dürer (1471–1528). Im Hinblick auf das Spiel mit sozialen Netzwerken und dem Steuern der Fremdwahrnehmung: Amalia Ulman (*1989), Andy Kassier (*1989), Kim Kardashian (*1980). Oder auch Thorsten Brinkmann (*1971), der in seinen unzähligen Selbstporträts nie sein Gesicht zeigt.

Ziele

Gestalterische Ziele und Lernpotentiale dieser Unterrichtseinheit sind vor allem das Erlernen und Üben einiger malerischer Techniken und der Umgang mit Pinsel und Farbe. Die Schülerinnen und Schüler sollen sich innerhalb dieser Unterrichtseinheit von der Idee lösen, Malen sei *Zeichnen mit dem Pinsel*. Sie lernen, wie sie im zweidimensionalen Medium Malerei eine dreidimensionale Wirkung erreichen können. Die Schülerinnen und Schüler verstehen, dass eine solche Wirkung durch den Einsatz von hellen und dunklen Farben erreicht werden kann, die durch die richtige Pinselführung verstärkt wird. Strichlänge, -breite und -richtung sollen nicht willkürlich sein, sondern der Physiognomie des Gesichts folgen. Die Schülerinnen und Schüler erlernen ausserdem einen malerischen Umgang mit Pinsel und Farbe, dass Farben in der Malerei in Schichten aufgetragen und stellenweise direkt auf dem Papier oder der Leinwand gemischt werden können. Diese Unterrichtseinheit bietet also die Chance, sich dem Medium der Malerei anzunähern und zu üben, zweidimensional einen plastischen Effekt zu erzeugen.

In *Mich malen – Selbstporträt* wird ausserdem angestrebt, dass die Schülerinnen und Schüler mehr Mut zum individuellen gestalterischen Ausdruck entwickeln. Vermehrt konnte ich in während der Durchführung einer ähnlichen (jedoch nicht alle Aufgaben umfassenden) Unterrichtseinheit beobachten, dass es den Schülerinnen und Schülern oft nicht an Kreativität mangelt, sondern an Mut, etwas anders zu machen, als die anderen.

Junge Schülerinnen und Schüler sind beispielsweise unsicher, bunte, unrealistische Farben für ihr Porträt zu verwenden und flüchten sich oft in die vermeintliche Sicherheit des Realistischen. Auch bezüglich der Malweise fiel auf, dass Schülerinnen und Schüler oft Hemmungen hatten, mit einer Farbe direkt in die andere zu malen oder breite Pinsel zu verwenden. Zu verlockend war für viele der Versuch, fließende Farbübergänge zu gestalten, Pinselstriche zur Unkenntlichkeit zu glätten und generell sich regelmässig mit einem Blick auf das Selbstporträt der Sitznachbarin oder des Sitznachbarn darüber zu vergewissern, dass die eigene Arbeit nicht aus dem Rahmen fällt. Dieser Mut zur Individualität, auch in gestalterischer Form, benötigt Zeit und Übung und soll in dieser Unterrichtseinheit gefördert werden. Denn auch darin zeigt sich etwas über das *Selbst*, das porträtiert werden soll.

Zu beachten

Anhand von malerischen Selbstporträts aus der Kunstgeschichte wird mit den Schülerinnen und Schülern im Plenum erörtert, dass das Gesicht uneben ist und wie helle und dunkle Farben eingesetzt werden, um diese Unebenheit sichtbar zu machen. Auf gleiche Weise wird auf die Pinselführung und den Einsatz von bunten Farben, zum Beispiel für Schatten, hingewiesen. Diese Punkte werden während der Unterrichtseinheit regelmässig wiederholt, anhand anderer Beispiele aus der Kunstgeschichte oder an Zwischenständen von Schülerinnen und Schülern. In Close-Ups solcher Malereien werden ausserdem der Farbauftrag, das Mischen und das Schichten von Farben besprochen. Die Lehrperson ist aufgefordert, bei der Auswahl der Beispiele auf eine möglichst grosse Varianz bezüglich Farbgebung und Pinselführung zu achten. Denn die Beispiele sollen zwar inspirierend sein, aber ohne die Offenheit und Eigenkreativität der Schülerinnen und Schüler in unnötige Schranken zu weisen. Denn der Anweisung, *bunte Farbe zu verwenden*, kann man auf verschiedene Weise gerecht werden. Eine Schülerin verwendet unterschiedliche Pastelltöne, eine andere ergänzt die natürliche Hautfarbe an Schattenstellen mit einem Grünton, ein weiterer Schüler malt blaue Haare und einer verwendet nur bunte, knallige und unnatürliche Farben oder taucht das gesamte Bild in einen Rotton. Diese Diversität ist nicht nur willkommen, sondern beinahe notwendig. Schliesslich sollen alle Schülerinnen und Schüler ihr *Selbst* sichtbar machen und dieses unterscheidet sich stark vom *Selbst* der anderen. Die Lehrperson fordert also besprochene Punkte wie die Anwendung von hellen und dunklen Farben, den Einsatz von bunter Farbe und eine bedachte Pinselführung klar von den Schülerinnen und Schülern ein, ohne sie dabei unnötig einzuschränken.

Vor allem in der Hauptaufgabe werden individuelle Besprechungen mit den Schülerinnen und Schülern mit zunehmendem Arbeitsfortschritt bedeutender. Hier können Stärken und Mängel oder Änderungs- und Verbesserungsmöglichkeiten anhand des konkreten Beispiels der Schülerin oder des Schülers besprochen werden. Ausserdem hat die Lehrperson die Möglichkeit, individuelle Anliegen aufzugreifen und auf diese einzugehen. Wo zeigt eine Schülerin besondere Sorgfalt? Was scheint einem Schüler wichtig zu sein? Möglicherweise zeigt jemand einen auffallend bedachten Umgang mit Helligkeit und Dunkelheit, jemand anderes konzentriert sich stark auf die Pinselführung oder die Kombination von Farben. Um auf solche persönlichen Stärken und Anliegen einge-



03

hen zu können, sind Einzelgespräche am sinnvollsten. Während solcher Einzelbesprechungen kann die Lehrperson auf malerisch-technische Schwierigkeiten oder Fragen auch eingehen, indem sie mögliche Techniken oder Lösungsvorschläge praktisch vorzeigt. Das soll aber auf einem separaten Blatt der Lehrperson, jedoch bestenfalls mit der Farbpalette der jeweiligen Schülerin oder des Schülers geschehen. Denn ein Vorgehen *beobachten* zu können, ist oft hilfreicher, als ein Endresultat zu sehen.




Da im Optimalfall Arbeiten zunehmend individuell besprochen werden, empfiehlt sich diese Unterrichtseinheit für kleinere Klassen. In einer grossen Klasse ist es aus Zeitgründen schwierig, Einzelgespräche durchzuführen und dennoch für plötzlich auftretende Fragen oder Anliegen zur Verfügung stehen zu können. Als wichtige Ausgangslage erscheint mir auch ein gutes Klassenklima. Das Selbstporträt kann ein heikles Thema sein, da Jugendliche im Hinblick auf die eigene körperliche Erscheinung verletzlich sein können. Diese Auseinandersetzung kann nur dann fruchtbar und für alle Beteiligten angenehm sein, wenn ein wohlwollendes und vertrauensvolles Verhältnis herrscht – sowohl zwischen den einzelnen Schülerinnen und Schülern als auch zwischen der Klasse und der Lehrperson.



Diese Verletzlichkeit kann sich auch durch Frustration äussern, wenn Schülerinnen und Schüler mit der eigenen Arbeit unzufrieden sind. Denn in der Darstellung der eigenen Person sind die Ansprüche meistens besonders hoch und Mängel werden oft als schlimmer empfunden, als in anderen Arbeiten.

Grundsätzlich eignet sich diese Unterrichtseinheit als Einstieg in das Thema der Malerei. Also für Klassen, die zwar schon mit Pinsel und Farbe, vielleicht aber noch nicht wirklich malerisch gearbeitet haben. Hierfür eignet sie sich jedoch nur dann, wenn ausreichend Zeit eingeplant ist. Denn ist das Medium der Malerei für die Klasse neu und die Zeit zudem knapp bemessen, verstärkt sich das Risiko, dass die Schülerinnen und Schüler über die eigene Leistung enttäuscht sind und entmutigt werden.

Die hier aufgeführten Sequenzen 2 und 3 sind daher variabel und können je nach Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler und je nach zur Verfügung stehenden Zeit durchgeführt oder übersprungen werden. Gleiches gilt für eine zusätzliche achte Sequenz, in der die Klasse eine weitere Doppelstunde zum Ausarbeiten des Selbstporträts (Hauptaufgabe) zur Verfügung hätte.

Skizze/Aufbau

	Sequenz 1	Sequenz 2	Sequenz 3
Gespräche / Inputs	<p>Was ist ein Porträt überhaupt und was verstehen die SuS unter dem Begriff? Das Selbstporträt ist persönlicher, als eine andere Porträtdarstellung. Will man sich selber darstellen, muss man sich mit der eigenen äusseren Erscheinung (und dem Inneren) auseinandersetzen.</p>		
			
Übungen / Arbeitsblätter	<p>Licht- und Schattenporträts. Übung zur Darstellung von Plastizität</p>	<p>Gesichtslandschaft. Übung zur Darstellung von Plastizität</p>	<p>ICH schwarz-weiss. Malerisches Selbstporträt in Schwarz und Weiss</p>
Erkenntnisse / Ziele	<p>Details sind nicht notwendig, um eine Ähnlichkeit zu erreichen. Markante, charakteristische Gesichtspartien reichen oft schon aus, um jemanden erkennbar zu machen.</p> <p>Eine starke Reduktion kann die Darstellung eines personentypischen Ausdrucks begünstigen.</p> <p>Die SuS verstehen, dass durch das Anwenden von Helligkeit und Dunkelheit an den richtigen Stellen eine plastische Wirkung erzeugt wird.</p>	<p>Die SuS verstehen, dass das Gesicht uneben ist. Sie begreifen, welche Partien vom Gesicht hervorstehen und welche in der Tiefe liegen. Sie können das Gesicht als Landschaft mit Bergen und Tälern denken.</p> <p>Zusammenhängend mit dem Verständnis um die Plastizität des Gesichts, ist den Schülerinnen und Schülern klar, welche Stellen des Gesichts normalerweise im Schatten liegen und auf welche Stellen normalerweise Licht fällt.</p>	<p>Das Verständnis um die Plastizität und deren Darstellung durch Helligkeit und Dunkelheit wird gefestigt.</p> <p>Die SuS lösen sich von der Zeichnung und beginnen zu Malen.</p>

Sequenz 4	Sequenz 5	Sequenz 6	Sequenz 7 (und 8)
<p>Was ist das <i>Selbst</i>? Wer ich bin, ist nicht nur durch mein Äusseres definiert, sondern auch durch mein <i>Wesen</i>. Wie zeigt sich das <i>Wesen</i> bzw. das <i>Innere</i> einer Person?</p> <p>Was bedeutet <i>Ausdruck</i> und <i>Ausstrahlung</i>? Wie werden sie sichtbar und wie kann man sie festhalten?</p> <p>Welche Wirkung haben Farben und Farbkombinationen auf uns? Wie kann Farbe als Ausdrucksmittel eingesetzt werden?</p> 	<p>Bildbetrachtung im Plenum: Paula Modersohn-Becker, <i>Selbstbildnis</i> (1906). Plastizität durch Helligkeit und Dunkelheit bzw. durch Licht und Schatten. Einsatz von bunter Farbe (z.B. für Schatten). Mit dem Pinsel wird das Gesicht geformt.</p> 	<p>Bildbetrachtung im Plenum: Henri Matisse, <i>Selbstbildnis</i> (1906). Wie wird Hautfarbe gemischt? Was sind bunte und was sind unbunte Farben und wie verhalten sie sich zueinander? Es wird mit mehreren Pinseln und Farben gleichzeitig gemalt. Farben mischen sich auch auf dem Blatt bzw. der Leinwand. Durch Übermalen kann immer wieder ausgebessert werden.</p> <p>Bildbetrachtung im Plenum: Marianne von Werefkin, <i>Selbstbildnis</i> (1910). Farbgebung der Malerei. Mit feinen Pinselstrichen gemalt. Pinselstriche liegen in mehreren Schichten übereinander. Pinselstriche folgen der Physiognomie des Gesichts.</p>	<p>Individuelle Gespräche über die Arbeiten der einzelnen Schülerinnen und Schüler.</p>
<p>ICH bunt. Malerisches Selbstporträt mit Buntfarben</p>	<p>Selbstbildnis mit Ausdruck. Malerisches Selbstporträt mit vier Farben</p>	<p>Selbstbildnis mit Ausdruck. Malerisches Selbstporträt mit vier Farben</p>	<p>Selbstbildnis mit Ausdruck. Malerisches Selbstporträt mit vier Farben</p>
<p>Es soll noch einmal deutlich werden, dass eine Reduktion auf das <i>Wesentliche</i> den Ausdruck prägnanter machen kann.</p> <p>Die SuS verstehen, dass Farben unterschiedlich wirken und gezielt eingesetzt werden können, um einen Ausdruck zu verstärken.</p> <p>Die SuS beschäftigen sich noch stärker mit ihrer Selbstwahrnehmung (innerlich), weil sie keinen Spiegel haben.</p>	<p>Die SuS denken über ihr Selbst nach, da die gewählten Farben ihrem Wesen entsprechen sollen. (Wer bin ich? Was macht mich aus? Wie wirke ich?)</p> <p>Farbe kann auf unterschiedliche Weise eingesetzt werden und ist immer auch ein Ausdrucksmittel.</p> <p>Auch durch gezielte Pinselführung kann der Eindruck von Dreidimensionalität verstärkt werden.</p>	<p>Das Verständnis um die verschiedenen Möglichkeiten, Plastizität zweidimensional darzustellen, wird gefestigt.</p> <p>Die SuS wissen, wie sie Hautfarbe mischen können und welche Farbe sie als Basis verwenden. Sie wissen ausserdem, dass sie ungeliebte Stellen durch Übermalen auskorrigieren können.</p> <p>Die SuS wissen, dass sie mit mehreren Pinseln und Farben gleichzeitig arbeiten können, dass Farbe in Schichten aufgetragen wird.</p>	<p>Individuelle Schwierigkeiten werden besprochen und Fragen geklärt.</p>

01 Die Lehrperson beim Vorzeigen der Übung. Die Klasse lernt so auch durch Beobachtung. (Bild: Mirjam Kern)

02 Ein Schüler beim Zeichnen des Lichts auf seinem Gesicht. (Bild: Mirjam Kern)

Beschreibung der UE

Sequenz 1

Zum Einstieg in die Unterrichtseinheit wird den Schülerinnen und Schülern das Thema offenbart und die Dauer, während der man sich im Unterricht mit dem Thema beschäftigen wird. Diese muss mindestens fünf, bestenfalls jedoch acht Doppellektionen betragen.

Im Plenum werden als erstes Ideen, Annahmen und Wissen darüber gesammelt, was ein Porträt überhaupt ist und was die Schülerinnen und Schüler unter dem Begriff verstehen. Es wird erörtert, dass das Porträt einerseits die äussere Erscheinung einer Person zeigt, meistens ihr Gesicht, andererseits aber auch versucht, etwas über das Wesen dieser Person auszusagen. Es wird darüber gesprochen, was Besonderheiten des Selbstporträts sind. Denn dieses verlangt nach einer Auseinandersetzung mit sich selbst; sowohl mit dem Äusseren, als auch mit dem Inneren, also zum Beispiel mit dem Charakter und dem Gefühlszustand.

In einer ersten Übung zum Thema Selbstporträt *tasten* sich die Schülerinnen und Schüler an ihr Gesicht heran. Den Schülerinnen und Schülern wird nahegelegt, ihr Gesicht mit den Händen abzutasten und zu erfahren, dass das Gesicht uneben ist, wo Höhen und wo Tiefen liegen. Sie sollen sich ihr Gesicht für diese Übung als Landschaft vorstellen, die Berge und Täler aufweist.

Diese Übung verfolgt zwei unterschiedliche Ziele. Erstens soll den Schülerinnen und Schülern klarwerden, dass Details oft nicht notwendig sind, um eine Ähnlichkeit bezüglich der äusseren Erscheinung zu erreichen. Meist haben Menschen markante Gesichtspartien. Diese festzuhalten reicht oft aus, um jemanden erkennbar zu machen. Diese Erkenntnis wird im Plenum durch das gemeinsame Betrachten und Besprechen der entstandenen Resultate erörtert.

Die Schülerinnen und Schüler haben sich in dieser Aufgabe nicht auf ihr ganzes Gesicht konzentriert, sondern nur auf die markanten Schatten beziehungsweise Lichter. Anhand der Ergebnisse wird sichtbar, dass diese starke Reduktion dazu beitragen kann, dass ein personentypischer Ausdruck umso deutlicher sichtbar wird. Die Darstellung wurde sozusagen auf das *Wesentliche* reduziert.

Weiter sollen sie Schülerinnen und Schüler durch diese Aufgabe verstehen, welche Stellen im Gesicht normalerweise im Schatten liegen und welche stark beleuchtet werden. Es wird sichtbar, dass alleine durch das Anwenden von Helligkeit und Dunkelheit an den richtigen Stellen eine bereits plastische Wirkung erzeugt wird.



01



02

Aufgabe

Nimm dir eine Lampe und einen Spiegel. Positioniere die Lampe so, dass gewisse Gesichtspartien stark beleuchtet werden, andere im Schatten liegen. Zeichne nun alle Schatten, die auf deinem Gesicht liegen, mit schwarzer Pastellkreide auf weisses Papier. Beginne an einer markanten Stelle und arbeite von dort aus weiter. Versuche dir die dunklen Stellen als Flächen vorzustellen, nicht als Nase, Mund und Augen. Denn du zeichnest nicht dein Gesicht, sondern die Schatten. Falls es dir schwerfällt, dich nicht in Details zu verlieren, dann knief die Augen zusammen. Das macht es einfacher, die dunklen Stellen auf Flächen zu reduzieren. In einer zweiten Übung zeichnest du das Licht, das auf deinem Gesicht liegt. Hierbei gehst du gleich vor, verwendest aber weisse Pastellkreide und zeichnest auf schwarzes Papier.

- 03 Eigene Umsetzung der Übung: Strichzeichnung des Profils und einer frontalen Ansicht des Gesichts. (Zeichnung: Rebecca Noser)
 04 Eigene Umsetzung der Übung: Strichzeichnungen, mit Schatten ergänzt. (Zeichnung: Rebecca Noser)

Sequenz 2 Diese Doppellektion verfolgt das Ziel, das Verständnis um die Dreidimensionalität des Gesichts zu vertiefen. Damit zusammenhängend soll deutlich werden, welche Gesichtspartien weshalb im Schatten liegen und wohin besonders viel Licht fällt.

Aufgabe

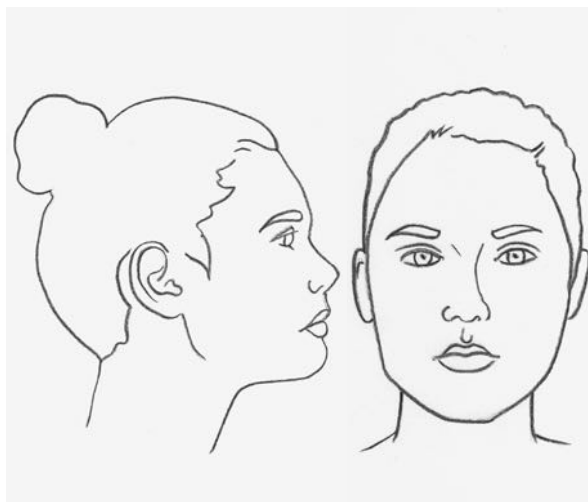
Schliesst euch in Zweiergruppen zusammen und hängt ein weisses Papier im Format A2 im Querformat an die Wand. Stellt eine Lampe auf, die das Papier beleuchtet. Eine Person setzt sich so auf einen Stuhl, dass ihr Schattenprofil auf das Papier fällt. Die andere Person zeichnet mit einem schwarzen Stift die Kontur des Schattens nach. Dann werden Positionen gewechselt, sodass beide eine Profilzeichnung haben. In dein Profil gilt es jetzt Nase, Mund, Augen, Ohr und Haaransatz einzuzichnen.

Anschliessend zeichnest du auf der rechten Hälfte des Papiers dein Gesicht in Frontalansicht.

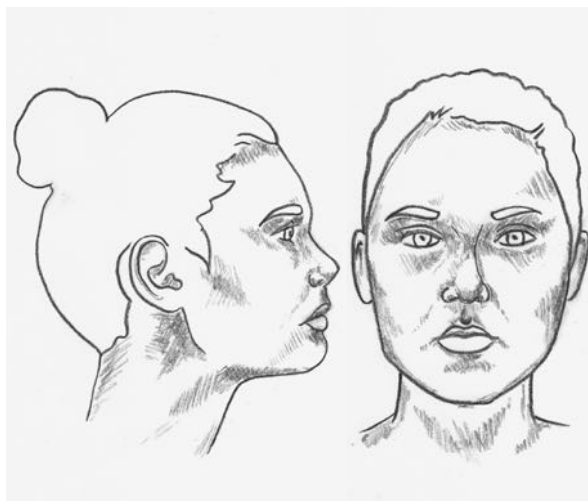
Stell dir jetzt vor, dass sich oberhalb des Kopfes eine Lichtquelle befindet, deren Licht auf das Gesicht fällt. Zeichne entsprechend dieser Vorstellung Schatten in dein Gesichtsprofil ein. Denk dabei daran, dass jeder Vorsprung – besonders jener bei den Augenbrauen, der Nase und auch den Lippen, die du alle gut im Profil erkennen kannst – einen Schatten wirft.

Mache nun dasselbe mit dem frontalen Porträt. Die Dreidimensionalität ist auf diesem flachen Bild aber nicht zu sehen. Orientiere dich deshalb wieder an der Profilzeichnung, die dir zeigt, wo dein Gesicht jeweils einen Vorsprung hat und welche Stellen tiefer liegen. Benutze auch deinen Tastsinn um Berge und Täler in deiner Gesichtslandschaft ausfindig zu machen.

Am Ende können in der Klasse die Profilzeichnungen angeschaut und zugeordnet werden. Schnell wird offensichtlich, dass das Profil in den meisten Fällen sehr markant und charakteristisch ist und oft ausreicht, um eine Person erkennen zu können. Hier kann auch ein inhaltlicher Bogen zur ersten Sequenz geschlagen werden.



03



04

Sequenz 3

Diese Doppellektion dient einerseits der weiteren Festigung des Verständnisses um die Räumlichkeit des Gesichts und der Möglichkeit, diese mittels Helligkeit und Dunkelheit darzustellen. Gleichzeitig dient die Übung aber auch als Loslösung von der Zeichnung und als Einstieg in die Malerei. Die Schülerinnen und Schüler können sich in dieser Übung an ein neues oder anderes Medium gewöhnen, ohne gleichzeitig bereits mit Fragen um eine mögliche Farbigkeit konfrontiert zu werden.

Die entstehenden Selbstporträts werden vorwiegend durch individuelle Gespräche während dem Arbeiten mit den einzelnen Schülerinnen und Schülern besprochen. So kann die Lehrperson besser auf persönliche Fragen und Anliegen eingehen. Verbesserungsinputs sind ausserdem meistens sehr individuell. Was für eine Schülerin relevant ist, ist einem anderen Schüler möglicherweise bereits klar. Durch individuelle Gespräche wird auch verhindert, dass Schülerinnen und Schüler bereits Verstandenes repetieren müssen und dadurch Praxiszeit einbüßen.

Aufgabe

Richte dich mit einem Spiegel und einer Lampe ein. Die Lampe positionierst du so, dass manche Partien deines Gesichts im Schatten liegen, andere beleuchtet werden. Auf ein kleines Papier im Format A5 malst du mit Gouache-Farbe ein Selbstporträt. Dabei darfst du schwarze und weisse Farbe verwenden und alle gewünschten Grauwerte, die du damit mischen kannst. Versuche, deinem gemalten Gesicht Plastizität zu verleihen, indem die tieferliegenden beziehungsweise im Schatten liegenden Stellen dunkler sind, als jene, die hervorstehen und vom Licht berührt werden. Dabei malst du in Schichten, also mit mehreren Farben übereinander. Stell dir vor, du modellierst dein Gesicht, so dass es zunehmend dreidimensionaler wird. Diesen plastischen Effekt kannst du zusätzlich verstärken, indem du den Pinsel nicht beliebig führst, sondern mit ihm der Physiognomie des Gesichts folgst.



Sequenz 4

In dieser Doppellektion wird im Plenum darüber diskutiert, was das *Selbst* ausmacht. Denn wer man ist, definiert sich nicht nur durch das Äussere. Das Gesicht erklärt nicht, wie es in einer Person aussieht, wie sie sich fühlt und was ihr *Wesen* ist. Es werden Äusserungen der Schülerinnen und Schüler dazu gesammelt, was sie unter dem *Wesen* oder dem *Inneren* einer Person verstehen. Woran erkennt man es? Kann es sich auch äusserlich zeigen? Es wird über die Begriffe des *Ausdrucks* und der *Ausstrahlung* gesprochen und überlegt, wie diese visuell festgehalten werden können. An dieser Stelle soll ein Bogen zu den Resultaten der ersten Doppellektion gespannt werden. Dort wurde nämlich sichtbar, dass durch Reduktion und Vereinfachung markante Gesichtszüge aber auch charakteristische mimische Feinheiten verstärkt wurden und dass durch diese Verstärkung ein Ausdruck deutlich sichtbar werden kann.

Als weiteres gestalterisches Mittel, einen Ausdruck zu verstärken, gilt Farbe. Es wird kurz über die unterschiedlichen Wirkungen von Farben sowie Farbkombinationen und persönliche Empfindungen gesprochen. Diesem Gespräch folgt eine weitere Übung.

Aufgabe

Mache ein Selbstporträt im Format A5 mit breiten Pinseln. Verwenden darfst du alle Buntfarben, aber kein Schwarz und kein Weiss. Dieses Selbstporträt machst du ohne Spiegel. Stattdessen verlässt du dich auf das Bild in deinem Kopf. Natürlich darfst du auch deinen Tastsinn verwenden.

Das Gespräch zum Unterrichtsbeginn soll deutlich machen, dass ein Bild manchmal ausdrucksstärker und prägnanter ist, wenn man es auf das *Wesentliche* reduziert wird.

In der Übung dieser Doppellektion sollen die Schülerinnen und Schüler lernen, dass auch Farbe gezielt eingesetzt werden kann, um einen Ausdruck zu verstärken. Sie sollen die Wirkungen von Farben und von Farbkombinationen austesten und vergleichen. Durch das Weglassen des Spiegels sind die Schülerinnen und Schüler ausserdem dazu angehalten, verstärkt mit ihrem Tastsinn zu arbeiten und sich auf das vorgefertigten Selbstbild zu stützen, das in ihrem Kopf existiert.



- 07 Paula Modersohn-Becker, *Selbstbildnis* (1906), Ausschnitt
 08 Ein Schüler beim Mischen der Farben. Seine Palette umfasst Weiss, Gelb, Rot und Blau. (Bild: Mirjam Kern)
 09 Ein Schüler, der nach dem Skizzieren zu Malen beginnt. (Bild: Mirjam Kern)

Sequenz 5

Den Einstieg in diese Doppellektion bildet ein Selbstporträt der deutschen Malerin Paula Modersohn-Becker (1876–1907) aus dem Jahr 1906. Im Plenum unterhält man sich über die Farben, welche die Malerin für das Bild verwendete. Denn das Bild beinhaltet verschiedene, auch sehr bunte Farben. Das kann auch durch einige extrahierte Farben verdeutlicht werden. Dennoch wirkt die Malerei in ihrer Farbgebung relativ natürlich. An dieser Stelle kann auch darüber gesprochen werden, dass Farbe vom Licht abhängt und dass sie sich, je nach Lichtsituation, stark verändert.

An welchen Stellen verwendete die Malerin diese bunten Farben? Es wird erörtert, dass die sehr bunten Farben für Schatten gebraucht wurden und dass Paula Modersohn-Becker für die Schatten in ihrem Gesicht kein Schwarz verwendet hat. Ansonsten ist das Gesicht sehr hell, der Hintergrund dunkel. Anhand dieser Punkte soll bereits Besprochenes zur zweidimensionalen Erschaffung von Plastizität wiederholt werden. Die Schülerinnen und Schüler überlegen sich, wie dieser Effekt im Bild zusätzlich verstärkt wird, worauf die Lehrperson ihre Blicke auf die Strichführung in der Malerei lenkt. Dadurch, dass die Malerin mit dem Pinsel der Physiognomie des Gesichts folgt, verleiht sie dem gemalten Gesicht noch mehr Räumlichkeit. Basierend auf diesem Gespräch starten die Schülerinnen und Schüler mit der Hauptaufgabe.

Aufgabe

Nimm einen Spiegel und eine Lampe. Die Lampe platzierst du so, dass manche Gesichtspartien stärker beleuchtet sind als andere. Während zehn Minuten skizzierst du dein Gesicht in der gewünschten Haltung mit Bleistift auf ein Papier im Format A3. Nun entscheidest du dich für vier Farben, die du auf deine Palette gibst. Unter diesen vier Farben darf Schwarz oder Weiss sein, aber nicht beide. Wähle die Farben so aus, dass sie dir als Person, deinem Wesen, entsprechen. Mit diesen vier Farben malst du ein ausdrucksstarkes Selbstbildnis, indem du die bereits behandelten Punkte versuchst umzusetzen.

Während der Bildbesprechung im Plenum sollen die Schülerinnen und Schüler erfahren und wiederholen, wie im zweidimensionalen Medium der Malerei Plastizität dargestellt werden kann. Durch die eingeschränkte Farbpalette und die Aufgabe, ihrem Wesen entsprechende Farben zu wählen, stellen sie erneut die Fragen «Wer bin ich?», «Wie fühle ich mich?», «Was zeichnet mich aus?» und auch «Wie wirke ich?». Durch diese Einschränkung soll es ihnen ausserdem einfacher fallen, sich zur Farbigkeit zu überwinden.



07



08



09

- 10 Henri Matisse, *Selbstbildnis* (1906), Ausschnitt
 11 Marianne von Werefkin, *Selbstbildnis* (1910), Ausschnitt

Sequenz 6

Im Plenum tauscht man sich darüber aus, wo man während der vorhergehenden Sequenz Schwierigkeiten beim Malen hatte. Oft genannte Punkte sind Probleme beim Mischen von Hautfarbe, der Wunsch, nicht gelungene Stellen auszubessern und die Frage, wie Farben richtig aufgetragen und geschichtet werden. Die Ergebnisse vom letzten Mal können im Raum aufgehängt werden, sodass es den Schülerinnen und Schülern einfacher fällt, sich zu erinnern oder Probleme direkt in ihren Bildern auszumachen. Solche Probleme können durch die Lehrperson auch während dem Arbeiten in der vorhergehenden Sequenz beobachtet werden, sodass ein entsprechender Input besser vorbereitet werden kann.

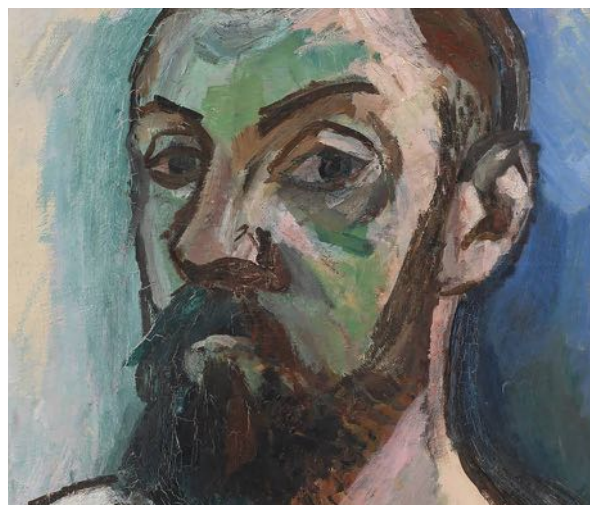
Vor dem folgenden Input können wichtige Punkte zum Erschaffen einer Plastizität noch einmal anhand des Selbstporträts von Paula Modersohn-Becker repetiert werden. Danach werden die gesammelten und in der letzten Sequenz beobachteten Schwierigkeiten anhand von zwei weiteren Beispielen aus der Kunstgeschichte besprochen.

Der Vorschlag für ein erstes Beispiel ist ein Selbstporträt des französischen Künstlers Henri Matisse (1869–1954) aus dem Jahr 1906. Anhand eines Close-Ups des Bildes wird im Plenum erörtert, wie Hautfarbe gemischt werden kann. Dabei kann kurz auf die Qualitäten von bunten und unbunten Farben eingegangen werden und wie sich diese zueinander verhalten. Durch gemeinsames Betrachten der Malerei wird beobachtet, dass der Künstler mit mehreren Farben und mehreren Pinseln gleichzeitig malte und sich Farben stellenweise auch beim Auftragen vermischten. Am Haaransatz, beim Übergang zwischen Hals und Bart und zwischen Wange und Bart ist deutlich sichtbar, dass der Künstler durch Übermalen ungeliebter Stellen sein Bild immer wieder korrigieren konnte. Diese Erkenntnisse sind den Schülerinnen und Schülern bei der Weiterarbeit am Selbstporträt von Nutzen.

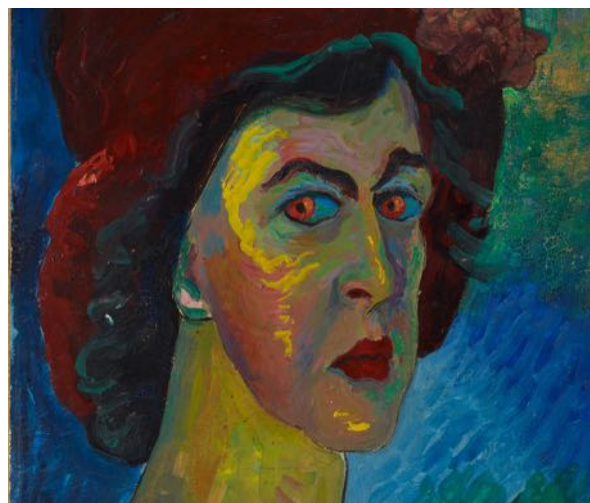
Als zweites Beispiel schlage ich ein Selbstporträt der russischen Malerin Marianne von Werefkin (1860–1938) vor, das im Jahr 1910 gemalt wurde. Auch hier wird von einem Close-Up ausgegangen. Im Vergleich zur Malerei von Henri Matisse wird auf die enorme Buntheit der Farbpalette hingewiesen, die Feinheit der Pinselstriche und die Art, wie diese feinen Striche übereinander in Schichten aufgetragen wurden. Beim Betrachten des ganzen Bildes wird ausserdem beobachtet, wie auch diese Künstlerin einerseits durch die Strichführung, andererseits durch den Einsatz und die Platzierung von hellen und dunklen Farben den Effekt der Plastizität erzeugt oder verstärkt.

Bei einer abschliessenden Gegenüberstellung der beiden Malereien von Henri Matisse und Marianne von Werefkin können noch einmal die Unterschiede in der Farbpalette und im Duktus genannt werden. Hier soll wiederholt betont werden, dass diese Varianz zwischen den Bildern als Zeichen und Ausdruck des *Selbst* der Künstlerin und des Künstlers verstanden werden kann.

Die verbleibende Zeit der Doppellektion verbringen die Schülerinnen und Schüler mit der Weiterarbeit an der Hauptaufgabe.



10



11

Sequenz 7
(und 8)

Zu Beginn der siebten Doppellektion wird, wenn notwendig, auf die Bedeutung der Hintergrundfarbe hingewiesen. Alle Schülerinnen und Schüler, die das noch nicht gemacht haben, entscheiden sich jetzt für eine Farbe, die den Hintergrund ihrer Malerei ausfüllen soll. Die Wahl und Wirkung dieser Farbe in Kombination mit den Farben des Gesichts, können individuell besprochen werden.

Insgesamt soll diese letzte Doppellektion ausschliesslich dazu aufgewendet werden, an den Selbstporträts weiterzuarbeiten und diese möglicherweise bereits fertigzustellen (falls es die letzte Doppellektion ist). Es wird also keinen Input und keine Besprechung im Plenum geben, stattdessen intensivere Einzelgespräche.

Mit jeder Schülerin und mit jedem Schüler bespricht die Lehrperson zu Beginn der Doppellektion wo Stärken im Bild sind und was im Hinblick auf die in Inputs besprochenen Punkte noch mangelhaft ist. Vielleicht hat eine Schülerin auf die Pinselführung überhaupt nicht geachtet, sondern den Pinsel eher willkürlich über das Blatt gezogen. Ein anderer Schüler weiss vielleicht nicht, wie das Arbeiten mit mehreren Farben und Pinsel funktioniert. Als Lehrperson gilt es, die Schülerinnen und

Schüler auf unbemerkte Mängel hinzuweisen und bei Schwierigkeiten und Unverständnis auch durch Vorzeigen auszuhelfen. Denn manche Dinge und Techniken sind für Schülerinnen und Schüler einfacher nachzuvollziehen, wenn sie den Prozess beobachten können.

Je nach Stand der Arbeiten und Wunsch der Lehrperson kann eine achte Doppellektion für das Ausarbeiten und das Fertigstellen der Selbstporträts eingeplant werden.

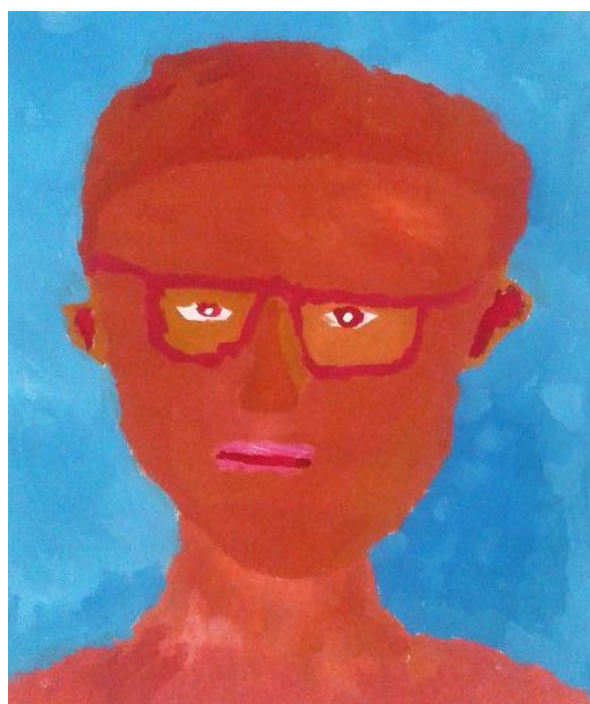
Abschliessend findet eine kurze Schlussrunde statt, in der alle Schülerinnen und Schüler die Arbeiten der anderen anschauen und sich zu ihnen äussern dürfen. Wie wirken die Selbstporträts auf die anderen Schülerinnen und Schüler?



- 13 Schülerarbeit (Hauptaufgabe).
14 Schülerarbeit (Hauptaufgabe).
15 Lehrperson und Schülerin bei der Einzelbesprechung. Die Lehrperson zeigt eine mögliche Technik vor. (Bild: Mirjam Kern)



13



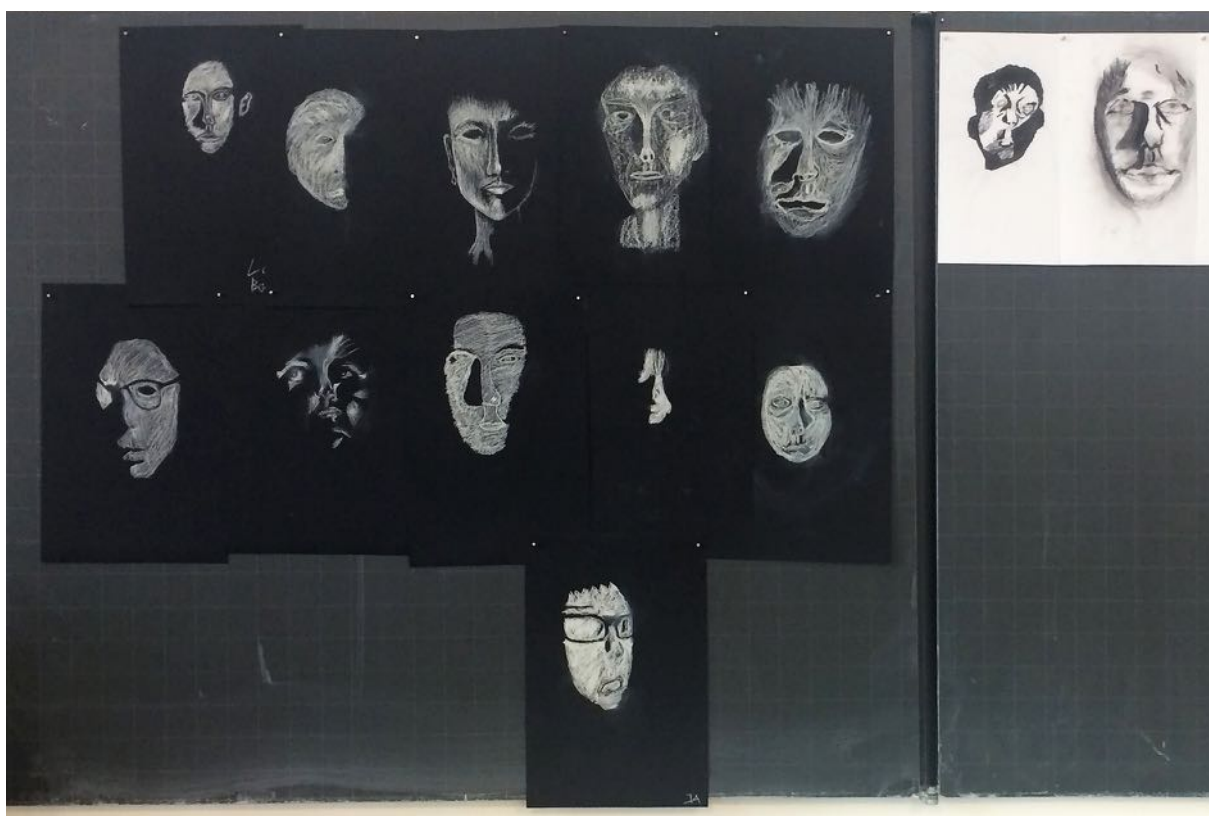
14



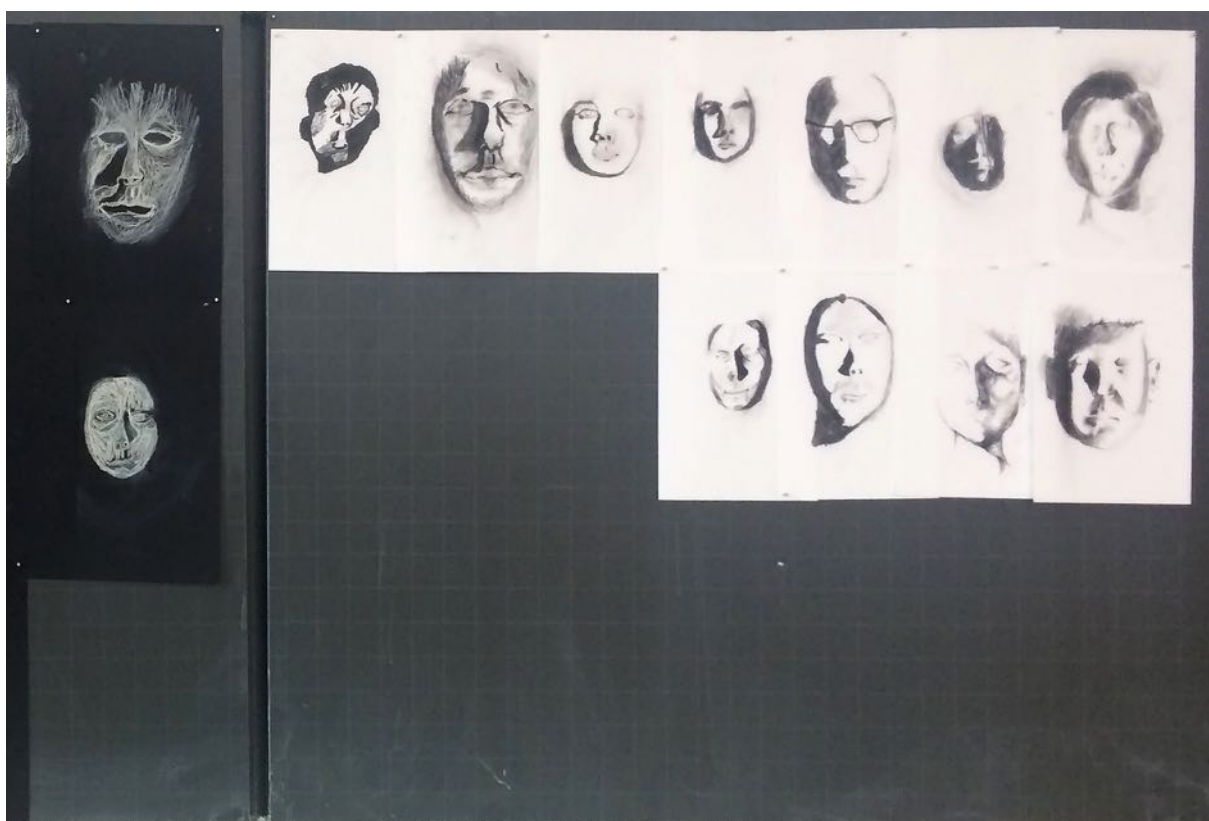
15

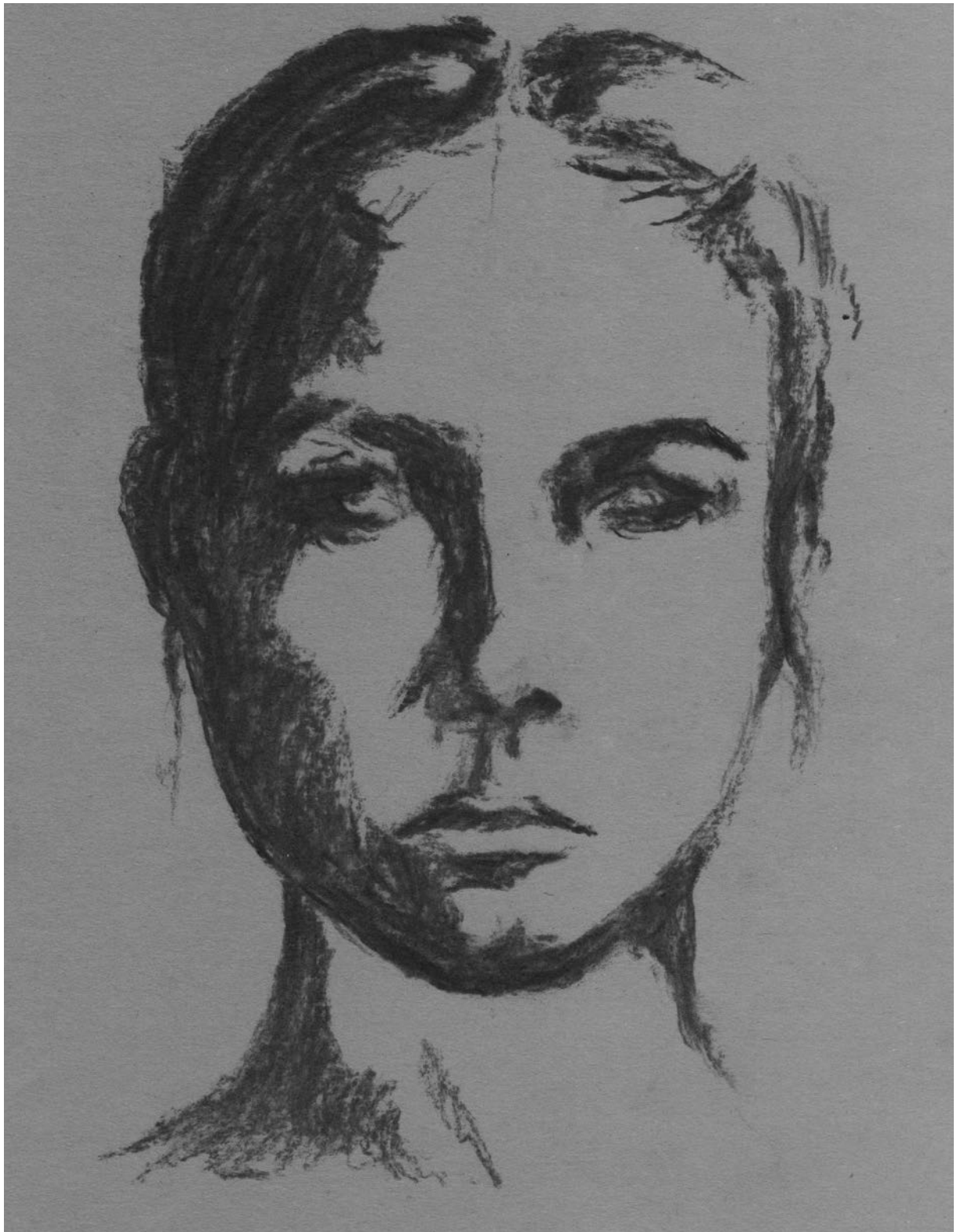
Ergebnisse

Sequenz 1

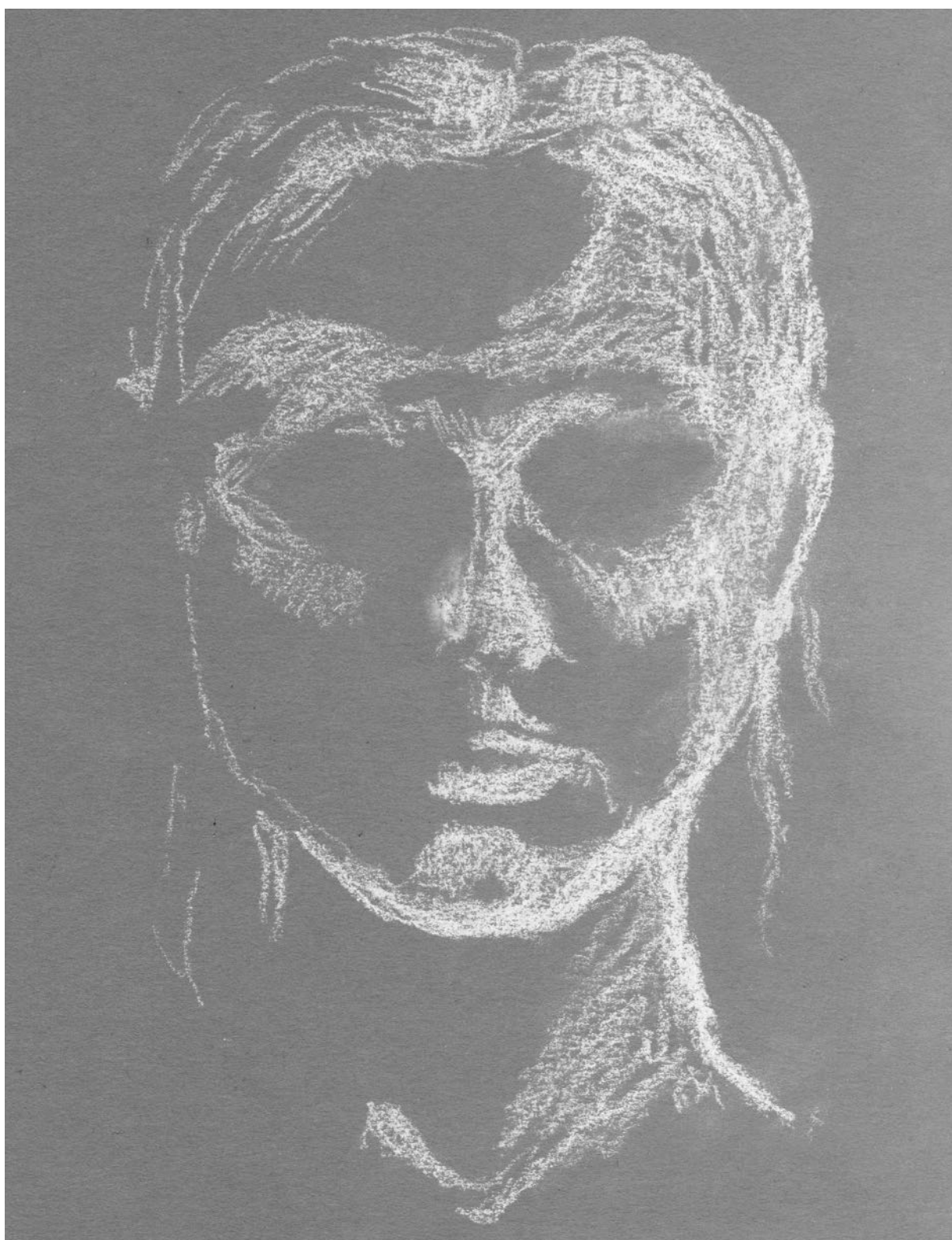


01

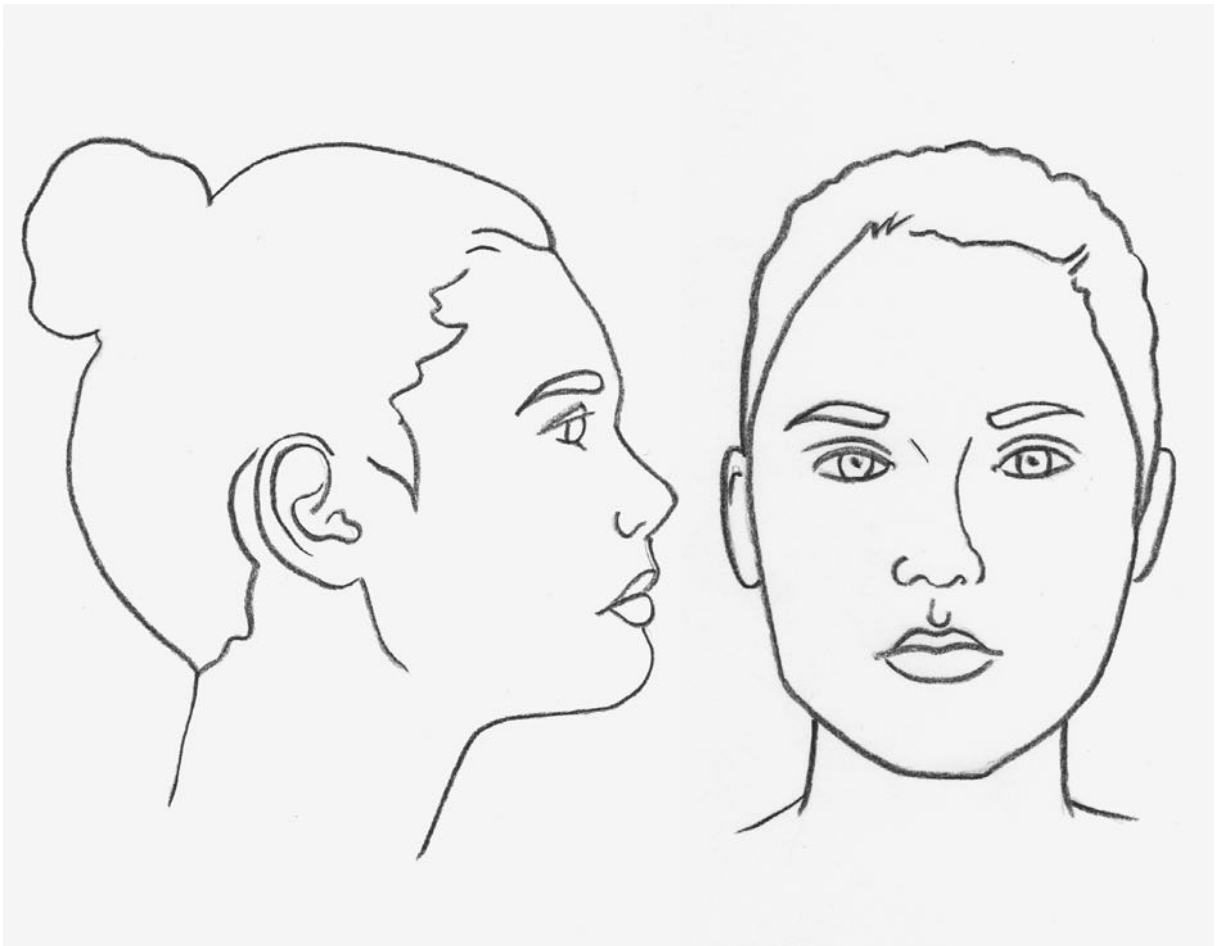




04 Eigene Umsetzung der Übung: Licht, das auf dem Gesicht liegt. (Zeichnung: Rebecca Noser)



Sequenz 2



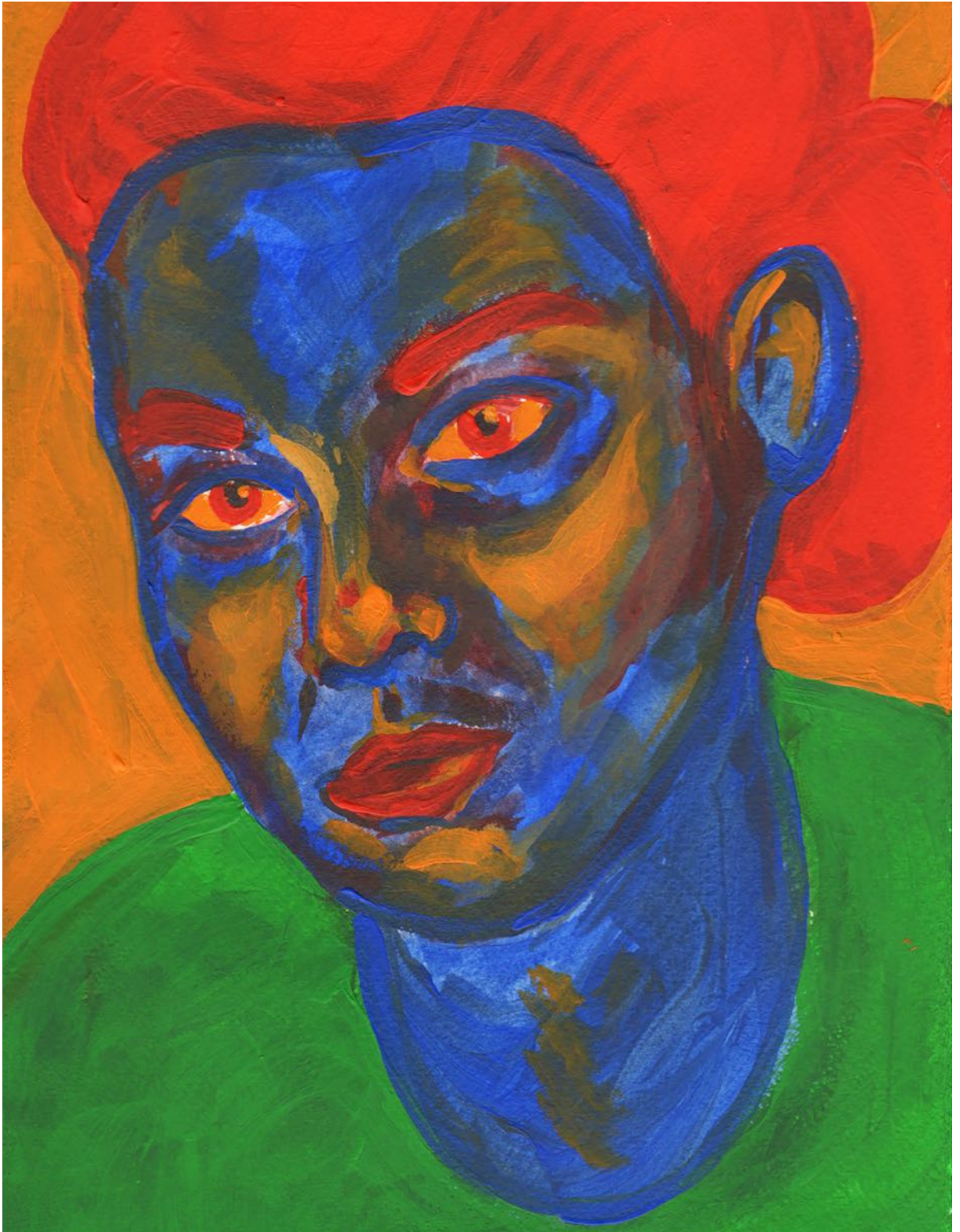


Sequenz 3



- 08 Eigene Umsetzung der Übung: Selbstporträt auf dem Format A5, ohne Spiegel. Verwendet wurden ausschliesslich Buntfarben. Die Farbpalette bestand aus Gelb, Rot, Blau und Grün. (Malerei: Rebecca Noser)

Sequenz 4

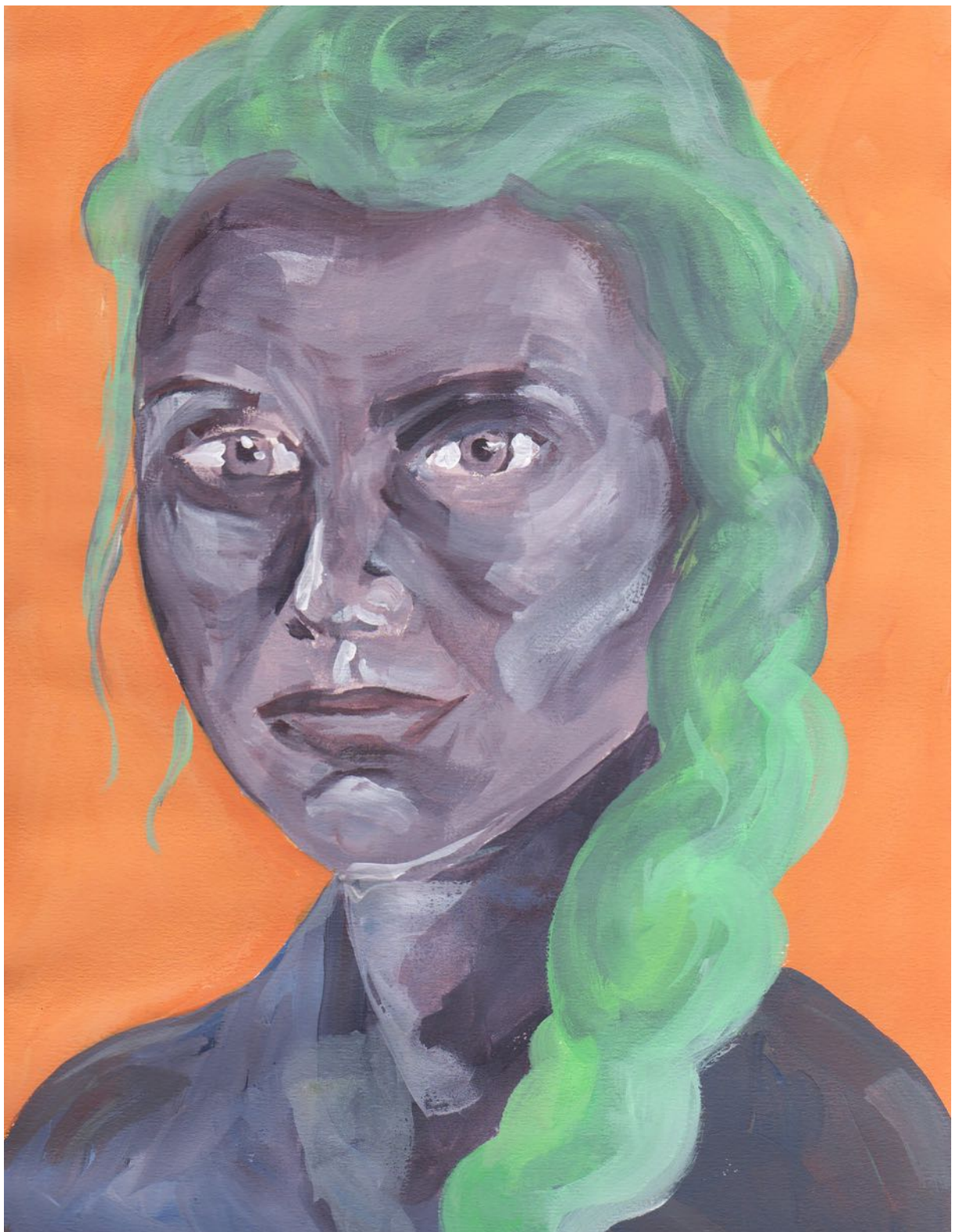


09 Schülerarbeiten: Selbstporträt auf dem Format A5, ohne Spiegel, nur mit Buntfarben. (Bild: Rebecca Noser)

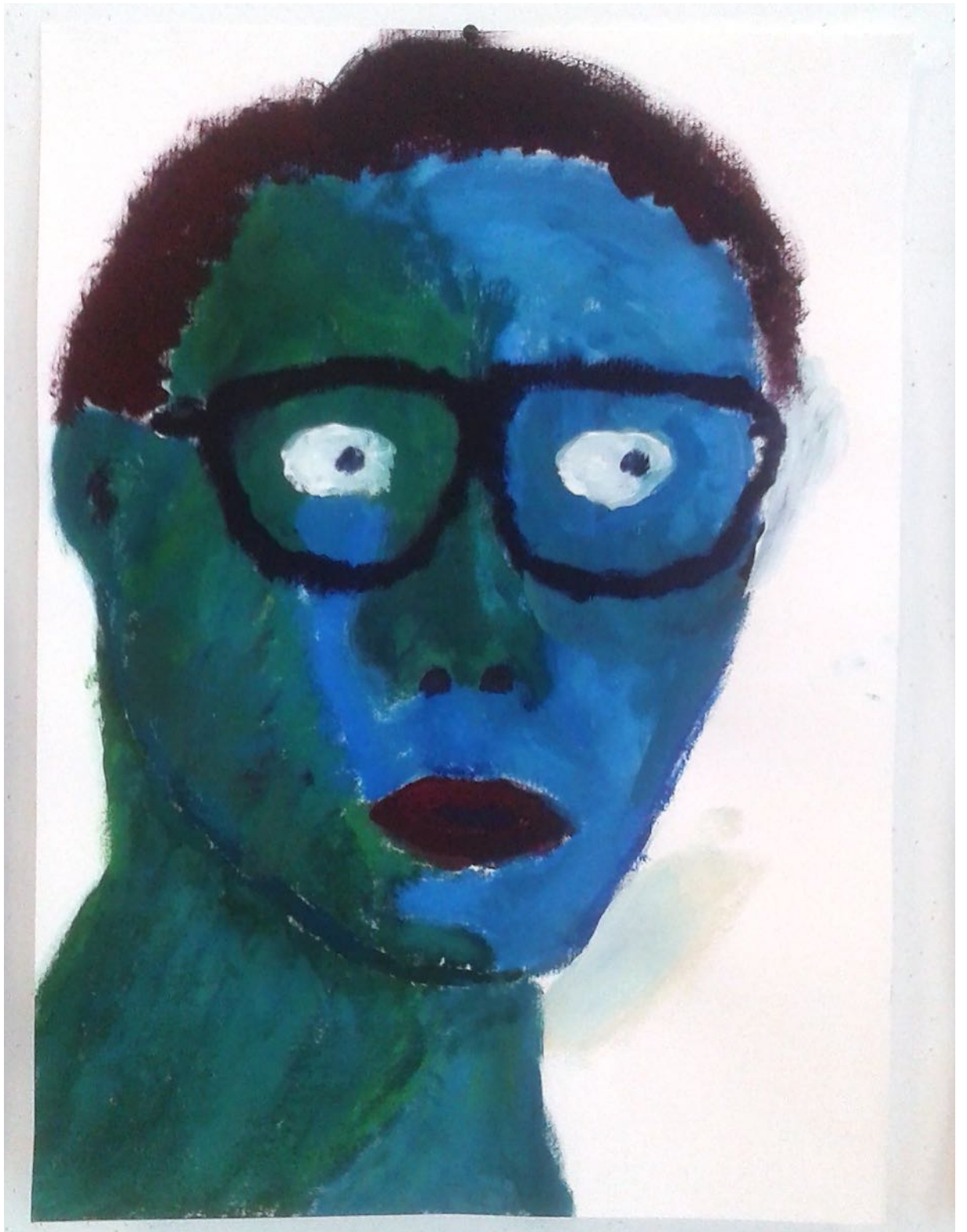


09

Sequenz 4
- 8









Materialsammlung

Sequenz 1

Benötigtes Material

- Weisses (oder graues) Papier, A3
- Schwarzes (oder graues) Papier, A3
- Schwarze Pastellkreide (alternativ Kohle)
- Weisse Pastellkreide
- Fixierspray
- Spiegel für alle Schülerinnen und Schüler
(In meiner eigenen Unterrichtseinheit wurde der Spiegel IKORRNES, Tischspiegel Esche von IKEA verwendet. Der Spiegel eignet sich, weil er stehen kann und gross genug ist, um das gesamte Gesicht darin zu betrachten.)
- Lampen für alle Schülerinnen und Schüler
(In meiner eigenen Unterrichtseinheit wurde die Lampe JANSJÖ, Arbeitsleuchte, LED von IKEA verwendet. Die Lampe eignet sich, da sie in alle Richtungen beweglich ist.)

Angehängtes Material

- Arbeitsblatt Sequenz 1
(Selber habe ich in meiner Unterrichtseinheit kein Arbeitsblatt ausgeteilt und auch keine Arbeitsbeispiele gezeigt.)

Licht- und Schattenporträts

Übung zur Darstellung von Plastizität



Aufgabe Nimm dir eine Lampe und einen Spiegel. Positioniere die Lampe so, dass gewisse Gesichtspartien stark beleuchtet werden, andere im Schatten liegen. Zeichne nun alle Schatten, die auf deinem Gesicht liegen, mit schwarzer Pastellkreide auf weisses Papier. Beginne an einer markanten Stelle und arbeite von dort aus weiter. Versuche dir die dunklen Stellen als Flächen vorzustellen, nicht als Nase, Mund und Augen. Denn du zeichnest nicht dein Gesicht, sondern die Schatten. Falls es dir schwerfällt, dich nicht in Details zu verlieren, dann kneif die Augen zusammen. Das macht es einfacher, die dunklen Stellen auf Flächen zu reduzieren.
In einer zweiten Übung zeichnest du das Licht, das auf deinem Gesicht liegt. Hierbei gehst du gleich vor, verwendest aber weisse Pastellkreide und zeichnest auf schwarzes Papier.

Material

- Weisses und schwarzes Papier, A3
- Weisse und schwarze Pastellkreide
- Lampe
- Spiegel
- Fixierspray

Sequenz 2

Benötigtes Material

- Weisses Papier, A2 (alternativ zwei kleinere)
- Schwarze Stifte oder Kohle
- Spiegel
- Fixierspray

Angehängtes Material

- Arbeitsblatt Sequenz 2
(Selber habe ich in meiner Unterrichtseinheit kein Arbeitsblatt ausgeteilt und auch keine Arbeitsbeispiele gezeigt.)
- Youtube: [artistravel](#), ganz einfach zeichnen lernen. Das Gesicht 1

Gesichtslandschaft

Übung zur Darstellung von Plastizität



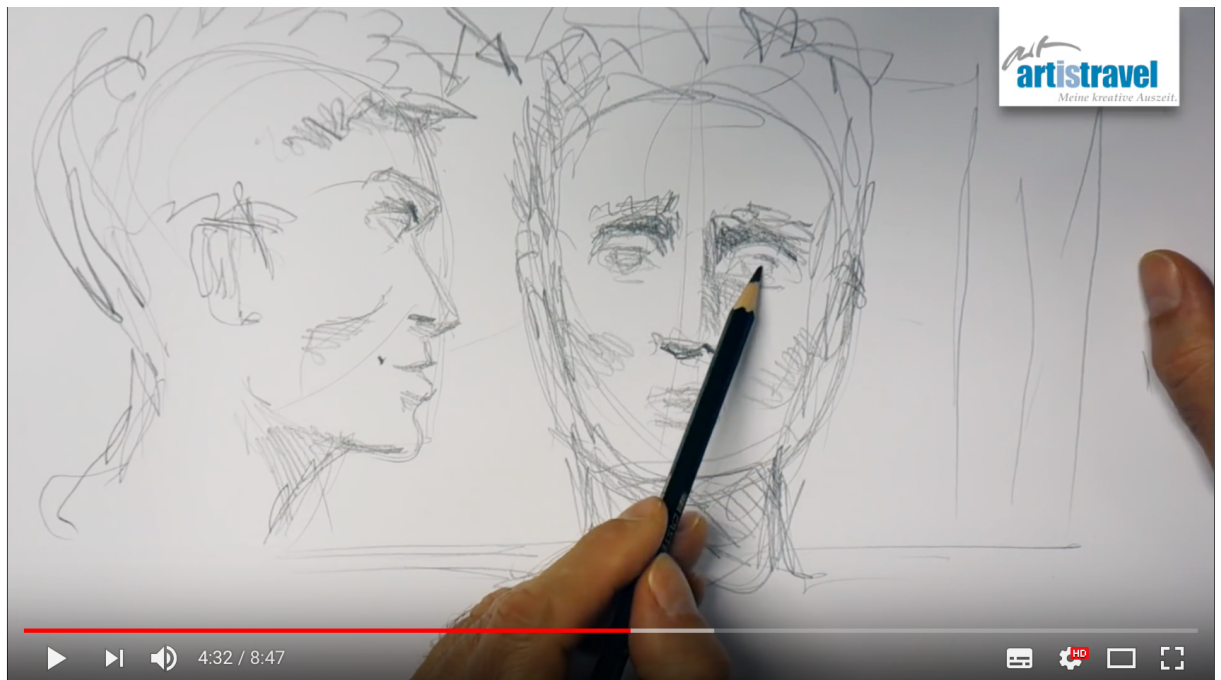
Gesicht im Profil mit Schatten und in Frontalansicht ohne Schatten. (Zeichnung: Rebecca Noser)

Aufgabe Schliesst euch in Zweiergruppen zusammen und hängt ein weisses Papier im Format A2 im Querformat an die Wand. Stellt eine Lampe auf, die das Papier beleuchtet. Eine Person setzt sich so auf einen Stuhl, dass ihr Schattenprofil auf das Papier fällt. Die andere Person zeichnet mit einem schwarzen Stift die Kontur des Schattens nach. Dann werden Positionen gewechselt, sodass beide eine Profilzeichnung haben. In dein Profil gilt es jetzt Nase, Mund, Augen, Ohr und Haaransatz einzuzichnen. Anschliessend zeichnest du auf der rechten Hälfte des Papiers dein Gesicht in Frontalansicht. Stell dir jetzt vor, dass sich oberhalb des Kopfes eine Lichtquelle befindet, deren Licht auf das Gesicht fällt. Zeichne entsprechend dieser Vorstellung Schatten in dein Gesichtsprofil ein. Denk dabei daran, dass jeder Vorsprung – besonders jener bei den Augenbrauen, der Nase und auch den Lippen, die du alle gut im Profil erkennen kannst – einen Schatten wirft. Mache nun dasselbe mit dem frontalen Porträt. Die Dreidimensionalität ist auf diesem flachen Bild aber nicht zu sehen. Orientiere dich deshalb wieder an der Profilzeichnung, die dir zeigt, wo dein Gesicht jeweils einen Vorsprung hat und welche Stellen tiefer liegen. Benutze auch deinen Tastsinn um Berge und Täler in deiner Gesichtslandschaft ausfindig zu machen.

Material

- Weisses, A2
- Schwarzer Stift
- Lampe
- Spiegel
- Fixierspray

Tipp Youtube: [artistravel, ganz einfach zeichnen lernen 1. Das Gesicht](https://www.youtube.com/watch?v=iomuOeoRaYY)
<https://www.youtube.com/watch?v=iomuOeoRaYY>



ganz einfach zeichnen lernen 1 | Das Gesicht

297.304 Aufrufe

2 TSD. 152 TEILEN ...



artistravel

Am 17.11.2014 veröffentlicht

ABONNIEREN 21 TSD.

01

Auf dem Kanal *artistravel* auf Youtube wurde am 17.11.2014 eine Zeichenlektion veröffentlicht, in der eine ähnliche Zeichenübung gemacht wird. Das Gesicht wird skizzenhaft erarbeitet und auch hier wird mit dem Profil begonnen. Denn das sei wichtig, um zu verstehen, wo Licht und Schatten hinfallen.

Sequenz 3

Benötigtes Material

- Festes, graues Papier, A5
- Schwarze und weiße Gouache-Farbe
- Pinsel in verschiedenen Dicken und Breiten
- Paletten zum Farbenmischen
- Wassergläser
- Lampen
- Spiegel

Angehängtes Material

- Arbeitsblatt Sequenz 3
(Selber habe ich in meiner Unterrichtseinheit kein Arbeitsblatt ausgeteilt und auch keine Arbeitsbeispiele gezeigt.)



Ein 10 Minutenporträt Malen mit zwei Farben - Portrait in schwarz-weiß

39.914 Aufrufe

👍 322 💬 8 ➔ TEILEN ☰ ...



Felix Eckardt
Am 20.12.2015 veröffentlicht

ABONNIEREN 1,5 TSD.

02

Im Video *Ein 10 Minutenporträt Malen mit zwei Farben - Porträt in schwarz-weiß* auf dem Youtubekanal von Felix Eckhardt kann das Malen eines solchen Bildes (jedoch grösser) beobachtet werden. Dem Video sind ausserdem einige mal-technische Tipps zu entnehmen.

ICH schwarz-weiss

malerisches Selbstporträt in Schwarz und Weiss



Selbstporträt in schwarz-weiss, Ausschnitt. (Malerei: Rebecca Noser)

Aufgabe Richte dich mit einem Spiegel und einer Lampe ein. Die Lampe positionierst du so, dass manche Partien deines Gesichts im Schatten liegen, andere beleuchtet werden. Auf ein kleines Papier im Format A5 malst du mit Gouache-Farbe ein Selbstporträt. Dabei darfst du schwarze und weisse Farbe verwenden und alle gewünschten Grauwerte, die du damit mischen kannst. Versuche, deinem gemalten Gesicht Plastizität zu verleihen, indem die tieferliegenden beziehungsweise im Schatten liegenden Stellen dunkler sind, als jene, die hervorstehen und vom Licht berührt werden. Dabei malst du in Schichten, also mit mehreren Farben übereinander. Stell dir vor, du modellierst dein Gesicht, sodass es zunehmend dreidimensionaler wird. Diesen plastischen Effekt kannst du zusätzlich verstärken, indem du den Pinsel nicht beliebig führst, sondern mit ihm der Physiognomie des Gesichts folgst.

Material

- Festes, graues Papier, A5
- Schwarze und weisse Gouache-Farbe
- Pinsel in verschiedenen Dicken und Breiten
- Paletten zum Farbenmischen
- Wassergläser
- Lampe
- Spiegel

Tipp Youtube: Felix Eckardt, *Ein 10 Minutenporträt Malen mit zwei Farben - Porträt in schwarz-weiss*
<https://www.youtube.com/watch?v=p-qcwGb0Fhs>

Sequenz 4

Benötigtes Material

- Festes, weisses Papier, A5
- Gouache-Farben (verschiedene Farben)
- Pinsel in verschiedenen Dicken und Breiten
- Paletten zum Farbenmischen
- Wassergläser

Angehängtes Material

- Arbeitsblatt Sequenz 4
(Selber habe ich in meiner Unterrichtseinheit kein Arbeitsblatt ausgeteilt und auch keine Arbeitsbeispiele gezeigt.)

ICH bunt

malerisches Selbstporträt mit Buntfarben



Selbstporträt mit Buntfarben, Ausschnitt. (Malerei: Rebecca Noser)

Aufgabe Mache ein Selbstporträt im Format A5 mit breiten Pinseln. Verwenden darfst du alle Buntfarben, aber kein Schwarz und kein Weiss. Dieses Selbstporträt machst du ohne Spiegel. Stattdessen verlässt du dich auf das Bild in deinem Kopf. Natürlich darfst du auch deinen Tastsinn verwenden.

Material

- Festes, weisses Papier, A5
- Gouache-Farbe in verschiedenen Farben (kein Schwarz und kein Weiss)
- Pinsel in verschiedenen Dicken und Breiten
- Paletten zum Farbenmischen
- Wassergläser

Sequenz 5

Benötigtes Material

- Computer oder Laptop
- Beamer
- Ein PDF oder eine Power Point-Präsentation mit dem Selbstbildnis (1906) von Paula Modersohn-Becker.
- Festes, weisses Papier, A3
- Gouache-Farben (verschiedene Farben)
- Pinsel in verschiedenen Dicken und Breiten
- Paletten zum Farbenmischen
- Wassergläser
- Spiegel
- Lampen

Angehängtes Material

- Arbeitsblatt Sequenz 5
(Selber habe ich in meiner Unterrichtseinheit kein Arbeitsblatt ausgeteilt und auch keine Arbeitsbeispiele gezeigt.)
- Paula Modersohn-Becker, *Selbstbildnis* (1906)

Selbstbildnis mit Ausdruck

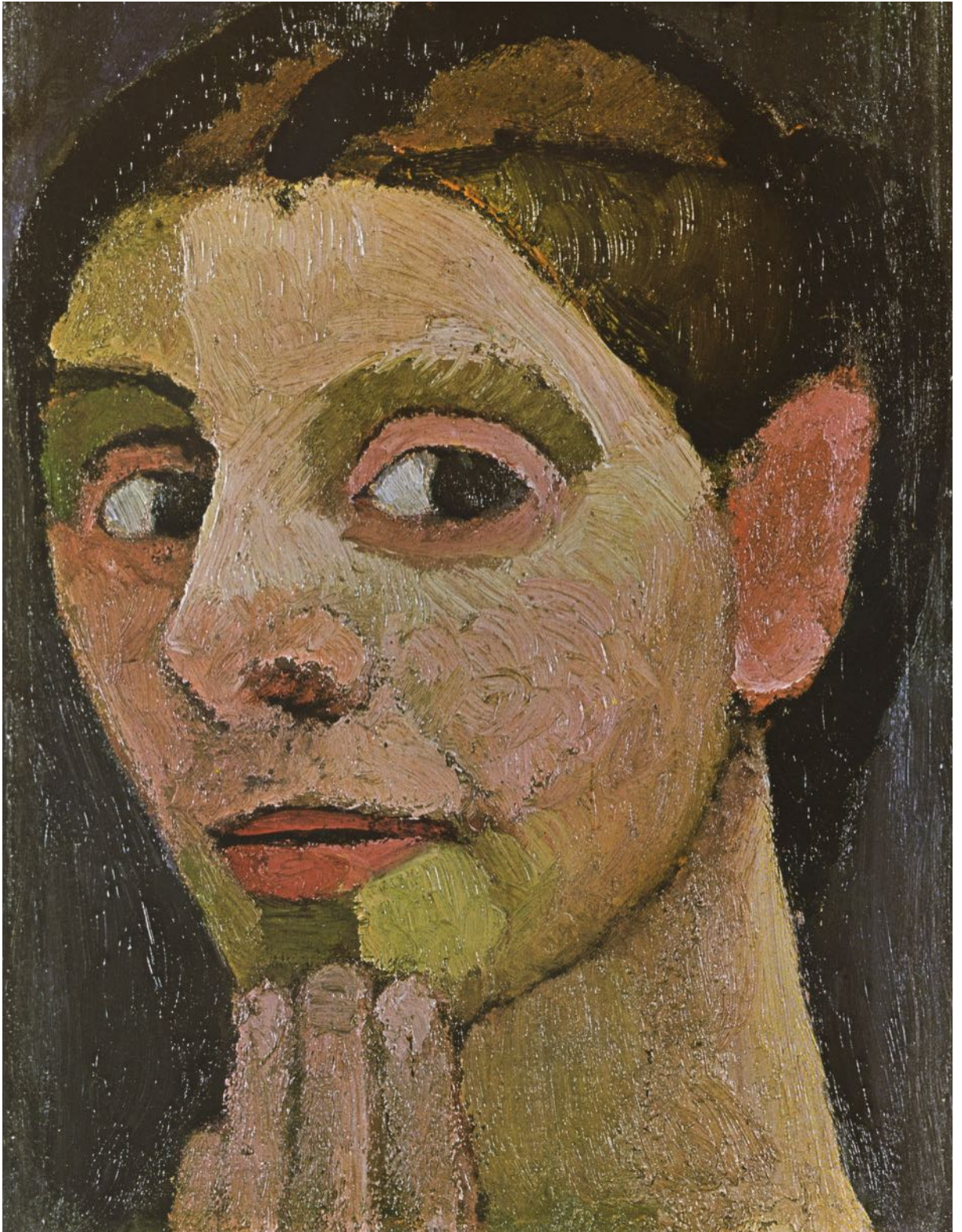
malerisches Selbstporträt mit vier Farben



Aufgabe Nimm einen Spiegel und eine Lampe. Die Lampe platzierst du so, dass manche Gesichtspartien stärker beleuchtet sind als andere. Während zehn Minuten skizzierst du dein Gesicht in der gewünschten Haltung mit Bleistift auf ein Papier im Format A3. Nun entscheidest du dich für vier Farben, die du auf deine Palette gibst. Unter diesen vier Farben darf Schwarz oder Weiss sein, aber nicht beide. Wähle die Farben so aus, dass sie dir als Person, deinem Wesen, entsprechen. Mit diesen vier Farben malst du ein ausdrucksstarkes Selbstbildnis, indem du die bereits behandelten Punkte versuchst umzusetzen.

Material

- Festes, weisses Papier, A3
- Gouache-Farbe in verschiedenen Farben (entscheide dich für 4)
- Pinsel in verschiedenen Dicken und Breiten
- Paletten zum Farbenmischen
- Wassergläser
- Spiegel
- Lampen



Sequenz 6

Benötigtes Material

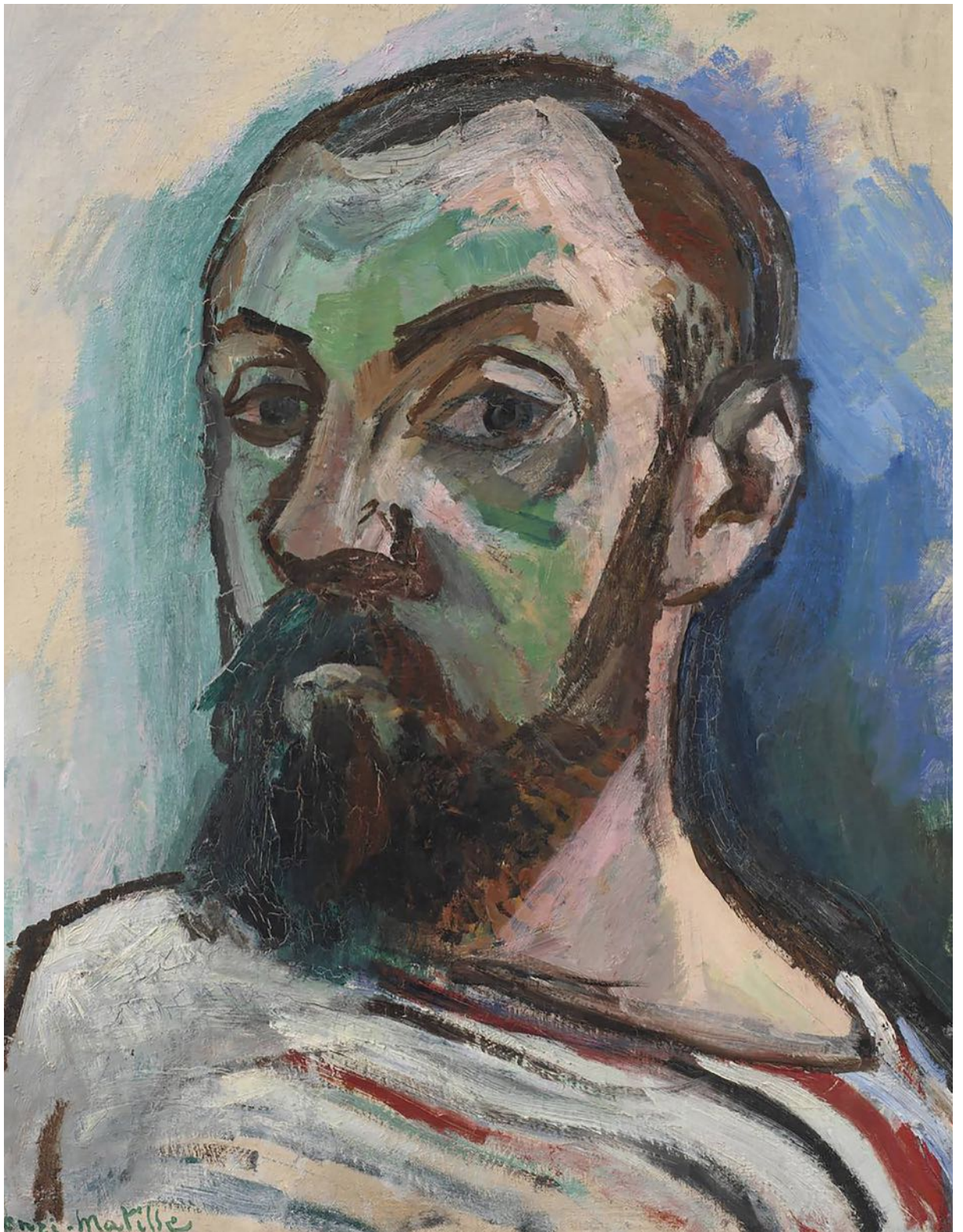
- Computer oder Laptop
- Beamer
- Ein PDF oder eine Power Point-Präsentation mit dem Selbstbildnis (1906) von Henri Matisse und dem Selbstbildnis (1910) von Marianne von Werefkin.)
- Gouache-Farben (verschiedene Farben)
- Pinsel in verschiedenen Dicken und Breiten
- Paletten zum Farbenmischen
- Wassergläser
- Spiegel
- Lampen

Angehängtes Material

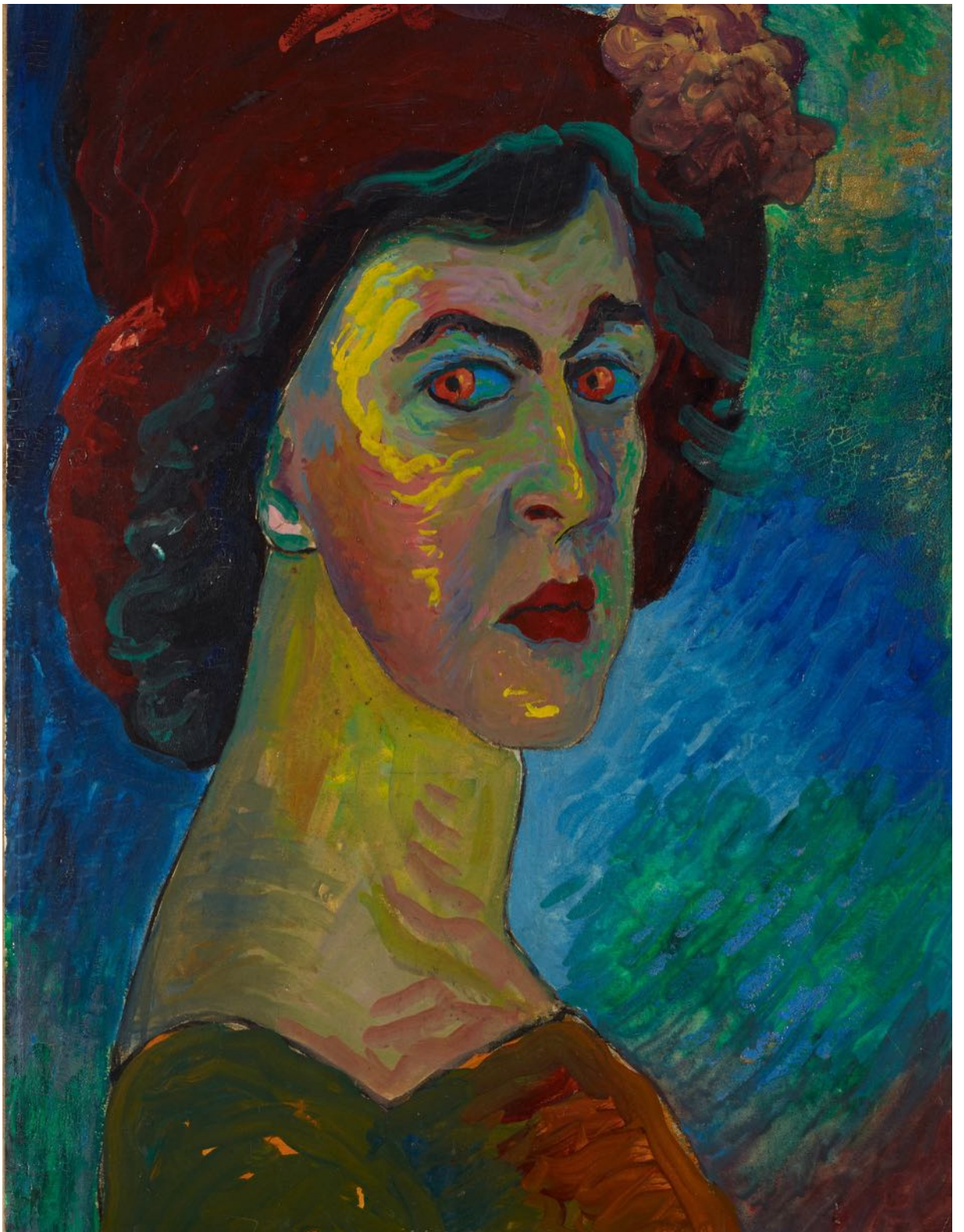
- Henri Matisse, *Selbstbildnis* (1906)
- Marianne von Werefkin, *Selbstbildnis* (1910)

Sequenz 7
(und 8)**Benötigtes Material**

- Gouache-Farben (verschiedene Farben)
- Pinsel in verschiedenen Dicken und Breiten
- Paletten zum Farbenmischen
- Wassergläser
- Spiegel
- Lampen



05 Marianne von Werefkin, *Selbstbildnis* (1910), (Ausschnitt).



Quellenverzeichnis

Attrill 2015

Alison Attrill, *The manipulation of online self-presentation. Create, edit, re-edit and present*, Hampshire: Palgrave Macmillan 2015.

Bleek 2016

Jennifer Bleek, *Apparation, Körper, Bild. Das Helldunkel in Malerei und Film*, Paderborn: Wilhelm Fink 2016.

Fend 1994

Helmut Fend, *Die Entdeckung des Selbst und die Verarbeitung der Pubertät*, Bern: H. Huber 1994.

Göppel 2005

Rolf Göppel, *Das Jugendalter. Entwicklungsaufgaben – Entwicklungskrisen – Bewältigungsformen*, Stuttgart: Kohlhammer 2005.

Gördüren 2013

Petra Gördüren, *Das Porträt nach dem Porträt. Positionen der Bildniskunst im späten 20. Jahrhundert*, Berlin: Gebr. Mann 2013.

Grob 2003

Alexander Grob und Uta Jaschinski, *Erwachsen werden. Entwicklungspsychologie des Jugendalters*, Weinheim: Beltz PVU 2003.

Habermas 2008

Tilmann Habermas, „Identitätsentwicklung im Jugendalter“, in: *Entwicklungspsychologie des Jugendalters*, hrsg. von Rainer K. Silbereisen et. al., Göttingen: Hogrefe 2008, 364–382.

Larmore 2017

Charles Larmore, *Das Selbst. In seinem Verhältnis zu sich und zu anderen*, Frankfurt am Main: Vittorio Klostermann GmbH 2017.

Nancy 2014

Jean-Luc Nancy, *L'autre portrait*, Paris: Galilée 2014.

Scherr 2009

Albert Scherr, *Jugendsoziologie. Einführung in Grundlagen und Theorien*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2009.

Theunert 2009

Helga Theunert et. al, *Jugend – Medien – Identität. Identitätsarbeit Jugendlicher mit und in Medien*, hrsg. von Helga Theunert, München: Kopaed 2009.

Dank

Ein herzliches Dankeschön möchte ich an meine Praxislehrperson Mirjam Kern richten, die mich während meines Fachpraktikums stets unterstützte. Ich möchte mich bedanken für die Inspiration, die wertvollen Ratschläge, für klare Worte, für das Ausprobieren- und Scheitern-Dürfen und die vielen Erfahrungen, die ich während meines Fachpraktikums machen durfte. Danke auch für das mir entgegengebrachte Vertrauen und dafür, dass es mir während des Praktikums erlaubt war, meiner ganz eigenen Lehrerinnenpersönlichkeit nachzuspüren.

Danke an die Klassen 3a und 2b der Kantonsschule Wiedikon für die angenehme Zusammenarbeit, die Mitarbeit, das Wohlwollen mir gegenüber und natürlich dafür, dass ich stets gefordert wurde. Die gemeinsame Zeit war lehrreich und sehr bereichernd.

Schliesslich möchte ich mich bei Gila Kolb für ihre unkomplizierte Art bedanken und für die hilfreichen und inspirierenden Inputs und Referenzen, die sowohl für die Planung als auch die Reflexion meines Fachpraktikums sehr wertvoll waren.

Kontakt

REBECCA NOSER
rebi@powersurf.li



HKB HEAB
Hochschule der Künste Bern
Haute école des arts de Berne



PHBern
Pädagogische Hochschule